

Der Reidenmeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Lüdenscheider Geschichtsverein e. V.

Nr. 157

7. Januar 2004

Lüdenscheid im Mittelalter

Rainer Assmann

I. Einleitung

1. Für jedes Geschehnis gibt es eine Ursache. Die Ursache, warum ich heute den Vortrag über Lüdenscheid im Mittelalter halte, ist ein Faltblatt der Stadt Lüdenscheid. In diesem Faltblatt "Zum Thema, Daten und Zahlen - Lüdenscheid", hrsgg. wohl vom Bürgeramt im Dezember 1999, stellte die Stadt Daten zu ihrer Geschichte vor. Mir schienen diese Daten, gemessen an der geschichtlichen Bedeutung der Stadt unzureichend; teilweise waren sie falsch: Mindestens über 1.500 Jahre früher als zum angegebenen Datum 1320 wurde im Raum Lüdenscheid bereits Eisen hergestellt. Über 150 Jahre früher als 1425 waren der Stadt mit Stadtwerdung Märkte verliehen worden; 1425 befand sich Lüdenscheid auf der Höhe seiner mittelalterlichen Bedeutung. (2)

Ich sehe es als Aufgabe des Heimatvereins, der ja seine Spuren der Vergangenheit, Verkehrsverein zu sein, nicht vergessen hat, eine vollständige Datentafel zur Geschichte von Lüdenscheid herzustellen. Warum?

Im Zusammenhang mit Denkmalschutz hat ein Mitglied des Landtages im Jahre 2001 in Lüdenscheid ausgeführt: "Denkmalschutz ist Teil des Stadt-Marketings, weil es eine unverwechselbare Identität schafft". (3)

Stadt-Marketing, also Werbung, beginnt jedoch bereits bei der Selbstdarstellung z.B. in Faltblättern.

Die Datentafel, die heute als Leitfaden, als roter Faden für den Vortrag 'Lüdenscheid im Mittelalter' dient, soll das Gerüst des Vortrags sein. Die Datentafel wird in einzelnen Bereichen, die als Schwerpunkte wesentlich erscheinen, ausführlich kommentiert. Für den Zweck eines Faltblattes der Stadt sind Verkürzungen durch Unterstreichungen und fett gedruckt herausgehoben worden.

Überlagert und aufgelockert wird das Ganze durch überschriftartige Einschübe im Telegrammstil und durch Bildtafeln. So wird hoffentlich ein Beitrag dafür geleistet, dass Alt- und Neubürger in der Geschichte ihrer Stadt leben, Lehrer und Lernende - diese mögen weiterführend die Anmerkungen beachten - sich in sie einarbeiten und Stadtführer sie vermitteln können.

2. Die Zeitspannen: 50 Jahre Heimatverein - 1000 Jahre Mittelalter, verdeutlichen die Aufgabe des heutigen Abends, das Mittelalter in Lüdenscheid zu durchleuchten. Als Maßstab kann ein Zitat dienen: "Veränderungsprozesse... lassen sich leichter erklären und werden damit zu einem Gegenstand selbstvergewisserter Geschichte". (4)

Lüdenscheid im Mittelalter soll also durch Schwerpunkte, verursacht durch "Veränderungsprozesse" erklärt werden, damit wir zur "selbstvergewisserten Geschichte" gelangen. Mit anderen Worten: damit wir die Geschichte verstehen und uns in ihr wiederfinden.

Dazu ein weiteres Zitat, hier von Kurt Flasch: (5) "Unser Geschichtsbewußtsein, mit guten Gründen lebhaft in bezug auf das zwanzigste Jahrhundert, reicht kaum über Bismarck zurück. Dabei beweist nicht nur der Verlauf der deutschen Grenzen die Nachwirkung älterer Zeit... die Struktur unserer älteren Städte und Universitäten stammt aus dem Mittelalter... das berührt das Identitätsbewußtsein der Deutschen."

Die Lösung ist damit vorgegeben: "Nur ein historisches Museum, das wächst, nur ein Museum, das seine Sammlungen erhält und aktualisiert, kann leben" (6)

Aber wie sieht zur Zeit in Lüdenscheid die Wirklichkeit aus? Die Praxis folgt der zitierten Feststellung von Kurt Flasch. Im Begleitbuch zur gleichnamigen

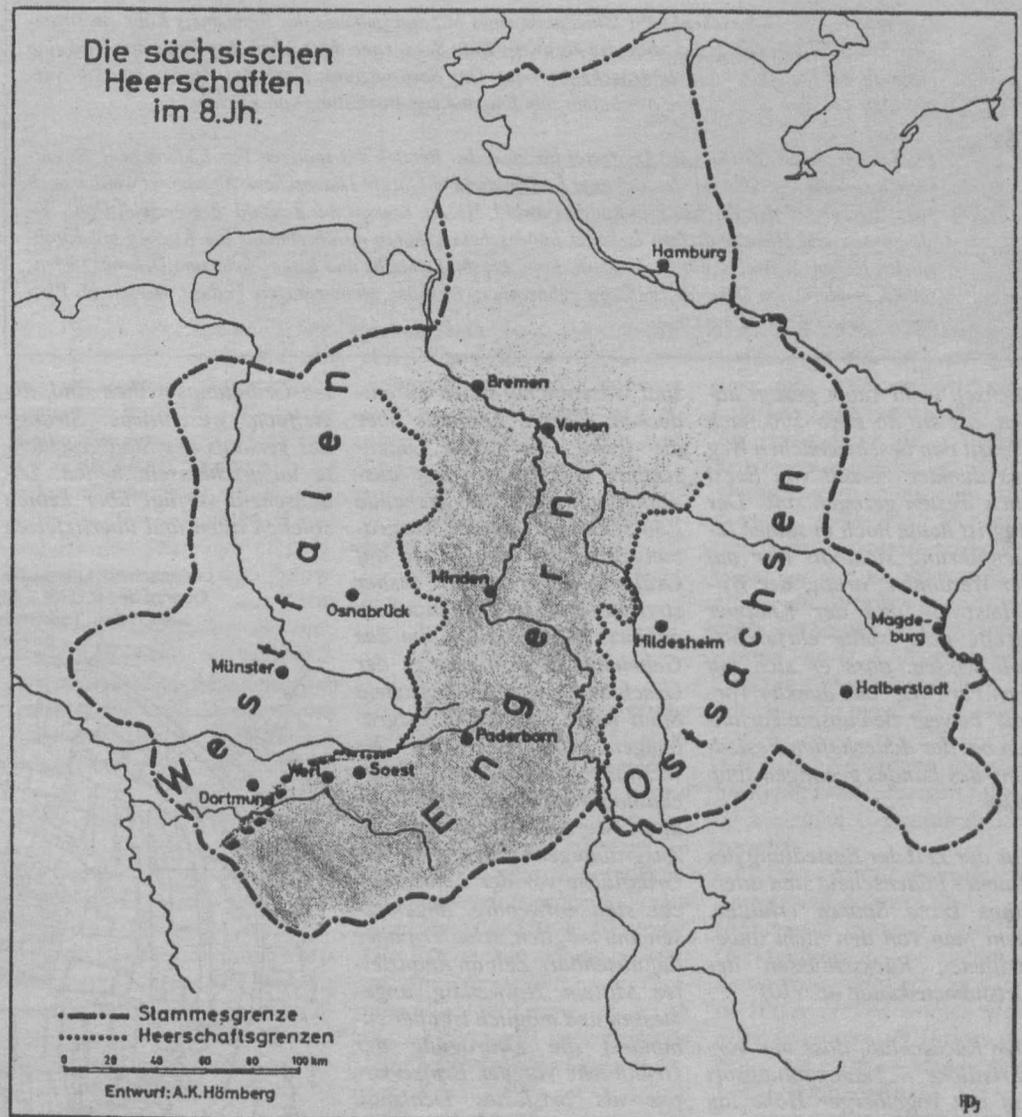
Lüdenscheider Ausstellung: "Verborgene Schätze" heißt es: "Wer an Regional-, Stadt- und Heimatmuseen denkt, hat ein Bild im Kopf, das sich beim Besuch zumeist bewahrheitet. Der Besucher schlängelt sich von Raum zu Raum, von der Vor- und Frühgeschichte, durch endlose Aufreihungen von Knochen, Scherben und Feuersteinen, zu den dürftigen Überresten des finsternen Mittelalter, das auch mit Hilfe von Texttafeln und Grafiken nicht heller wird, bis hinein in die Neuzeit,

entlassen und es bleibt der schale Eindruck: Das kann es doch nicht gewesen sein". (7)

Konsequent nach dieser Maxime der 'Bilderstürmerei' - ich möchte das Wort eigentlich vermeiden - ist das "finstere" Lüdenscheider Mittelalter z.Zt. kaum mehr im Museum zu finden. Dort beschränkt sich die Darstellung der Lüdenscheider Geschichte im wesentlichen auf die Zeit von 1800 bis 1950. Es wäre aber unfair, würden die vielen Gespräche mit dem heute

seumsleiter nicht genannt, in denen freundschaftlich sachlich die unterschiedlichen Positionen erörtert wurden und werden, zuletzt am vergangenen Freitag vor diesem Vortrag, und würde vor allem der Grund unerwähnt bleiben: Die nach Inhalt und Darstellung landesweit beispielgebenden, faszinierenden Ausstellungen der letzten Jahre: "Preußen und wir" 1998, "Lockungen und Zwang" 1999, "Der Traum vom Fliegen 2000" - Wilhelm Berg - mit immerhin 25.000 Besuchern, und jetzt

Wie sie wurden



der oft einer Großmütterlichkeit anhaftet, die nicht recht passen will. Irgendwo zwischen Kaiserreich und Erstem Weltkrieg wird er dann in die Gegenwart

gastgebenden, anwesenden und durch Exponate wie z.B. den Hahn vom Kirchturm der Kreuzkirche den Vortrag pädagogisch unterstützenden Mu-

"Verborgene Schätze". Diese Ausstellungen wären ohne zusätzliche großflächige Inan-

sprachnahme der Räume des Untergeschosses nicht möglich gewesen. Eine angemessene, zeitgemäße Ansprüche genügende Rückführung der mittelalterlichen Geschichte Lüdenscheids in sein Museum ist, von der Kostenfrage ganz abgesehen, ja nicht ausgeschlossen.

Will man die Geschichte Lüdenscheids im Mittelalter, also von etwa 500 bis 1500, anfaßbar und sichtbar finden, muß man dementsprechend in der Stadt selbst suchen. Man wird überrascht sein. Wesentliche Elemente der Geschichte Lüdenscheids im Mittelalter sind in der Stadt selbst zu finden; sie sind anfaßbar und sichtbar. Man muß nur die Augen aufmachen. Gehen wir auf der Grundlage der Datentafel auf Spurensuche.

Wie wir wurden, was wir waren oder sind (8)

"Es ist nicht weit bis Lüdenscheid" werden die Engri-

gründet, weil sich dort noch im Ausgang des Mittelalters der Versammlungsort des Vest Lüdenscheid befand.

Das Geheimnis der Gräber

Die heutige Erlöser- frühere Medarduskirche bildete den baulichen Mittelpunkt der Christianisierung des märkischen Sauerlandes. Die Kirche stand und steht im Sinne des Wortes an hervorragender Stelle. Rundum die Kirche wird beim Bau der ersten Kirche ein Begräbnisplatz, ein Kirchhof angelegt worden sein. Hier, unter dem Boden der Kirche und auf der Grünfläche um sie herum, dem Friedhof von Stadt und Kirchspiel Lüdenscheid bis in das 19. Jahrhundert, liegt die Frühgeschichte Lüdenscheids, ebenfalls im Sinne des Wortes, begraben. Hier ist der Beginn der Siedlungsgeschichte von Lüdenscheid und der Beginn der Christianisierung des märkischen Süderlandes aufschlußreich im Boden versteckt. Hier

worden und sollen noch in diesem Jahr wieder aufgenommen werden, um diesen so wichtigen Teil des frühen "finsternen" Mittelalters aufzuhellen. (11)

Kürzlich hieß es: "Mit Blick auf die Geschichten

Mythos. Man kann für die erste Ansiedlungsgeschichte - also nicht für die Verleihung der Stadtrechte - allerdings eine Art Antimythos erfinden". (12)

Es ist gestattet, dass man bis zum Beweis des Gegenteils als

lichen Geschichte Lüdenscheids ist im Bewußtsein der sich mit ihrer Stadt identifizierenden Bevölkerung verankert. Noch 1993 wurde das hier zum Vortrag ausliegende, eigens für das Stadtjubiläum hergestellte T-Shirt "725 Stadt" mit Faksimile-

II. Frühgeschichte, sächsisch - englische Besiedlung

Tafel zur Geschichte von Stadt und Raum Lüdenscheid

Lüdenscheid liegt in der Mitte eines Fernwegs "aus dunkler Vorzeit" von Soest nach Köln

100 Erste - germanische - Siedlungsspuren im Raum Lüdenscheid.

500 Der Raum Lüdenscheid wird ab etwa 500 allmählich von Osten-Nordosten her besiedelt, wohl von den Franken, vermutlich nicht von dem Teilstamm der Sugamberer, sondern vielleicht erst anschließend dem Teilstamm der Brukerer.

700 Vom Nordosten über den Fernweg Soest-Köln drängen die Sachsen und zwar deren Teilstamm die Engern nach. Offen ist, ob die sächsischengrische Landnahme durch Vertreibung vorhandener Bevölkerung oder durch Übersiedlung erfolgt. Sicher ist, dass der Raum Lüdenscheid bis auf den heutigen Tag niederdeutschen Charakter trägt. Wohl zu dieser Zeit bildet sich ein sächsischer Gau, Keimzelle von Vest Lüdenscheid und des früheren Kreis Altena einschließlich Breckerfeld und Radevormwald. Tingstätte, also Versammlungsort aller Sachsen ist Markloh im Großraum Bad Oeynhausen auf dem Gebiet der Engern, Tingstätte der Angehörigen des Vest Lüdenscheid ist die Vogelberger Höhe.

von Städten darf ohne Beleg behauptet werden, dass besonders wichtige Mythen die sogenann-

"Mythos" daran glaubt. Eines "Antimythos" bedarf es nicht. Der Mythos, dass dort die Siedlungsgeschichte Lüdenscheids und eines großen Umlandes offenbar werden kann, kann allerdings nur durch Bodenarchäologie bewiesen - oder widerlegt werden.

IV. Hohes Mittelalter, Kirche und Gewerbe

Das hohe Mittelalter mit Spuren des frühen Mittelalters begegnet uns allüberall in der Stadt zum Beispiel in den Tageszeitungen oder auf Dokumenten und zwar so oft, dass man es übersieht. Man nimmt es unbeachtet fast täglich wahr, ohne darüber nachzudenken. Von Norden in den Altstadtbereich kommend begegnet es einem gleich am Eingang zur Altstadt an der Hauswand der Gaststätte "Der Reidemeister".

schrift-Druck "Lüdenscheid" zum begehrten "Renner" in der Bevölkerung.

Durch das Stadtwappen wird das hohe Mittelalter mit Spuren des frühen Mittelalters am eindringlichsten sichtbar und faßbar. Das Stadtwappen teilt uns das Wesentliche unserer Stadtgeschichte mit. Wortgefüge und Bilder des Stadtwappens verdichten brennspiegelartig die wichtigsten historischen Merkmale der Stadt. Die Bilder sind Sinnbilder. Das Stadtwappen stellt den Schlüssel für die Geschichte von Lüdenscheid im vermeintlich so fernen Mittelalter dar. Die Symbolkraft des Bildes des Stadtsiegels hat es in sich; sie kann garnicht überschätzt werden. Wir leben damit nicht im Mittelalter. Aber - bedenken Sie dieses Mirakulum! - wir lassen unsere mittelalterliche Geschichte als Selbstverständnis mit uns leben.

Das Bild

Des Rätsels Lösung ist das Stadtwappen, das jedem Lüdenscheider bekannt sein dürfte. Dieses Zeichen der mittelalter-

Das Stadtwappen entspricht dem mittelalterlichen Stadtsiegel. Der z.Zt. frühest bekannte Abdruck des Stadtwappens auf einem Stadtsiegel stammt, wie

III. Frühes Mittelalter - Franken, Christianisierung

800 **Sachsenkriege Karls des Großen.** Das spätere Vest Lüdenscheid wird nach früher, von Westen über den Fernweg Köln-Soest vorgetriebener Eroberung (ca ab 780) - ohne flächendeckende Besiedlung - Teil einer Grafschaft, ob zunächst einer westfälischen, ist nur wahrscheinlich, spätestens bis ins 11. Jahrhundert ist die Grafschaft jedenfalls Teil der Pfalzgrafschaft bei Rhein in Händen der Ezzenen. Die Grafschaft erstreckt sich östlich bis etwa an die östliche Grenze der späteren Grafschaft Werl-Arnsberg. Die vorhandene sächsische Ordnung (Gauverfassung) wird überlagert durch die fränkisch-karolingische Grafschaftsverfassung. **Lüdenscheid wird Sitz eines Grafen- und eines Zent, sp. eines Go Niedergerichts.**

Das spätere Vest Lüdenscheid wird Mittelpunkt eines Missionsgebietes des Erzbistums Köln. An strategisch bedeutendem Ort in der Mitte des Fernwegs Köln-Soest nahe der sächsischen Tingstätte wird eine **bischöfliche Eigenkirche in Lüdenscheid** erbaut. Das Sachsengesetz Karls des Großen von 780 verpflichtete die sächsischen Hundertschaften zum Bau und zur Ausstattung von Kirchen.

Die Lüdenscheider Kirche wird **Urpfarrei** für etwa den Bereich des späteren Vest Lüdenscheid. Es entwickelt sich die Christianität das **Dekanat Lüdenscheid** mit Sitz in Lüdenscheid. Abgepfarrt werden nach 1000 Kirchen mit den Kirchspielen Radevormwald, Halver, Kierspe mit Rönsahl, Breckerfeld, Dahl, Wiblingwerde und Hülscheid. Zum Dekanat Lüdenscheid gehören darüberhinaus die Kirchen mit Kirchspielen Hagen, Schwelm, Vörde, Wengern, Böle, Ergste, Letmathe und Elsey. Nicht zum Dekanat Lüdenscheid, sondern zum Dekanat Attendorn gehören u.a. Iserlohn, Meinerzhagen, Valbert, Herscheid, Plettenberg sowie Werdohl mit Ohle.

Sachsen wohl kaum gesagt haben, als sie ab etwa 500 nach Christi den beschwerlichen Weg aus dunkler Vorzeit von Soest nach Westen gezogen sind. Der Weg ist heute noch in seiner Linienführung sichtbar. Wer auf der Werdohler Straße, der Wilhelmstraße und der Knapper Straße geht, sollte ehrfurchtsvoll wissen, dass er sich auf dem Fernweg "aus dunkler Vorzeit" bewegt, den unsere Vorfahren bei der dauerhaften Besiedlung des Landes gegangen sind. (9)

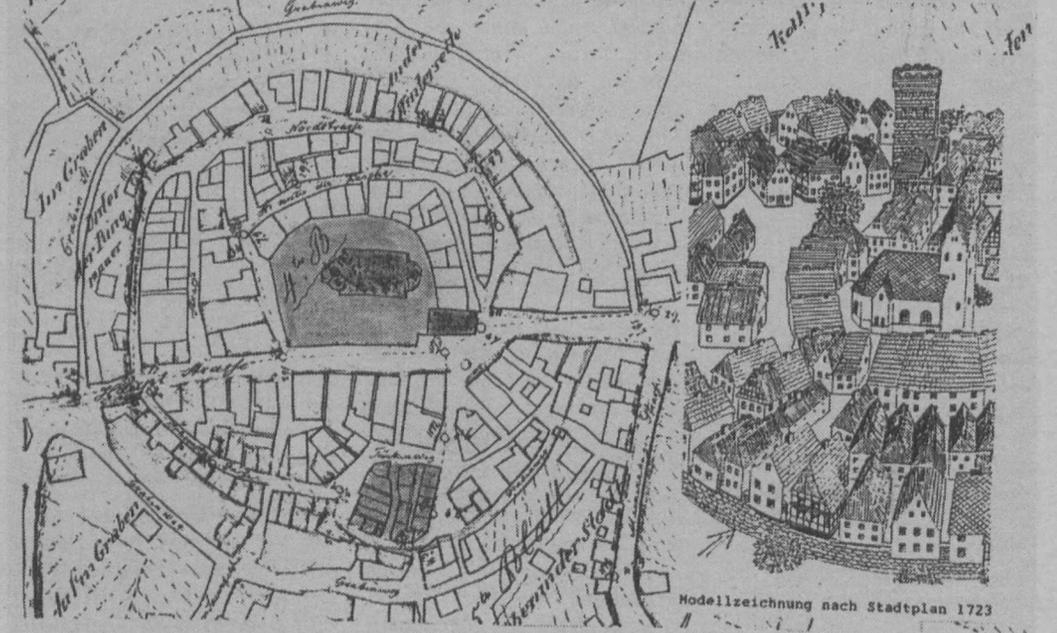
Aus der Zeit der Besiedlung des Raumes Lüdenscheid sind allerdings keine Spuren erhalten, sieht man von den nicht unbestrittenen Rückschlüssen der Ortsnamenskunde ab. (10)

Der Rückschluß, dass der vorchristliche Versammlungsort auf der Vogelberger Höhe lag und damit der erste Eckstein für die raumstrategische Bedeutung von Lüdenscheid gesetzt worden, ist zulässig und be-

sind wesentliche Spuen zu entdecken. Unsere Kenntnis über die frühe Geschichte Lüdenscheids müssen wir fast ausschließlich durch vergleichende Rückschlüsse ziehen. Ausgrabungen in der Kirche und auf Gräberstellen haben bisher stets zu sicheren Erkenntnissen geführt. Irgendwann sollte das Geheimnis des Ursprungs der Geschichte von Lüdenscheid Stadt und Land durch Ausgrabungen von Fachleuten des Westfälischen Museums für Archäologie in Münster/Westf. gelüftet werden. Archäologische Ausgrabungen in und unter der Grünfläche vor der Erlöserkirche sind notwendig, angemessen und möglich, scheitern aber auf absehbare Zeit an finanziellen Mitteln. Notwendig, angemessen und möglich ist aber zumindest die Eintragung der Grünfläche vor der Erlöserkirche als ortsfestes Denkmal. Hierdurch wird der Schutz vor Zerstörung durch Überbauung erreicht. Entsprechende Maßnahmen sind im Jahre 2000 durch die Untere Denkmalbehörde Lüdenscheid eingeleitet

ten Gründungsmythen sind, die vielfach wesentliche Stränge des Verlaufs der Stadtgeschichte aufzuschlüsseln helfen. Lüdenscheid verfügt über keinen solchen alten und überlieferten

Lüdenscheid, Urkataster von 1830 in Mitte der gewachsenen Siedlung Kirche und Kirchhof seit 4. Quartal des 8. Jhdt. - Oberhalb östlich an "Hauptstraße" seit Stadtgründung 1268 das Rathaus - südlich des "Türkenweg" das Gelände des festen Hauses des Stadtherrn bis in das 16. Jhdt.



jüngst Walter Hostert festgestellt hat, aus dem Jahre 1337. (13) Die Petschaft ist erhalten und liegt im Museum aus.

Das Stadtsiegel war noch in der "Gerechtigkeit und alte Gewonheit der Stadt Lüdenscheid", nach der nach dem Stadtbrand von 1681 aufgezeichneten Fassung in besonderem Maße dem Bürgermeister anvertraut:

"Erstlich ist recht undt alte gewonheit der Stadt Lüdenscheid, dass die Sechs veraidte gemeinheit einen Bürgermeister keyssen solten, auf Nie Jahrs dage undt Ehme bevehlen auf seinen aydt, der Stadt Segel, Schlottel, Wichte, maße, frawe undt alle gerechtigkeit treuwlich zu verwahren".

Das Stadtsiegel entstand wohl in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zur Zeit der Stadtwerdung im Jahre 1268. Das Siegel zeigt mit dem Zusatz SCS Medardus den Heiligen Medardus über dem märkischen Schachbalken beides über einer Stadtmauer. Die Umschrift lautet: "SIGILLVM OPPIDANORVM IN LVDESSCHEDE".

Lassen wir anhand des Stadtwappens Lüdenscheid im Mittelalter aufleuchten.

Das Lachen eines Heiligen

Aus dem oberen Teil des Stadtwappens lacht uns der Heilige

Medardus entgegen. Damit jeder weiß, um wen es sich handelt, wird der Hlg. Medardus, anders als z.B. im Stadtwappensiegel von Iserlohn, durch Buchstaben zugeordnet: "SCS Medardus". Der Hlg. Medardus steht als Sinnbild für die Gründung von Kirche und Kirchort Lüdenscheid, die wir mit guten Gründen im letzten Quartal des 8. Jahrhunderts, also noch im frühen Mittelalter, vermuten können. Denn die Lüdenscheider Stadt- und Kirchspielskirche, die früher dem Hlg. Medardus gewidmet war, jetzt Erlöserkirche, war Eigenkirche des Kölner Erzbischofs. Das belegt die große Bedeutung, die der Erzbischof von Köln bei der Christianisierung des märkischen Sauerlandes, also des Lüdenscheider Raums diesem Platz zuerkannte. Nach sicherer Einschätzung ist Lüdenscheid der älteste christliche Missionsstandort im märkischen Süderland gewesen. Die Christianisierung des märkischen Süderlandes, sozusagen mit dem Hauptquartier oder dem Sitz der Firmengruppe in Lüdenscheid war ein weiterer Eckstein für die gewachsene raumbezogenen strategische Bedeutung von Lüdenscheid im Mittelalter. Als Dekanatsort hat Lüdenscheid im gesamten Mittelalter bis zur Reformation diese Bedeutung beibehalten. Infolge der Reformation sind insoweit allerdings selbst überregionale Spuren nicht mehr zu

erkennen. (14) Wir können davon ausgehen, dass auf Anstoß der Pfalzgrafen bei Rhein die Lüdenscheider Kirche dem Heiligen Medardus geweiht wurde. Der Hlg. Medardus steht damit für die frühmittelalterliche politische Zugehörigkeit des märkischen Süderlandes, also des heutigen Märkischen Kreises zur Pfalzgrafschaft bei Rhein.

Der Hlg. Medardus steht aufgrund seiner herausgehobenen bildlichen Darstellung schließlich aber auch dafür, dass er Stadtherr und Stadt beschützt. Darauf wird noch besonders eingegangen.

Turm und Sockel, Kreuz und Kruzifix

Offenkundig und erfassbar wird das Mittelalter in Lüdenscheid besonders auch durch den erhaltenen romanischen Turm der Medardus-Erlöserkirche, der Stadt- und Kirchspielskirche. Die Kirche ist älter als die Stadt und war lange Zeit allein Eigentum des Kirchspiels. Der Turm der Kirche ist so mächtig, dass der Schluß auf einen erheblichen Wohlstand der Bürger und Einwohner von Kirchspiel und Stadt - wenn Lüdenscheid zum Zeitpunkt der Erbauung der romanischen Kirche schon Stadt war - im Mittelalter zulässig ist. Durch den romanischen Kirchturm ist die Geschichte Lüdenscheids im ständigen Bewußtsein der sich mit ihrer Stadt identifizierenden Bevölkerung vorhanden. Wohl jeder Lüdenscheider hat ihn vor Augen.

Vom gotischen Kirchenschiff ist bisher wenigstens ein kunstvoll behauener, kreuzförmiger Sockel aus Sandstein von einem der vier Pfeiler erhalten geblieben. Er wurde 1967 gefunden und war im Museum ehrfürchtig zu bestaunen. Es ist zu hoffen, dass dieses Zeichen des Lüdenscheider Mittelalters bald wieder für jeden sichtbar und faßbar ausgestellt wird und nicht in den Depots des Museums eingelagert bleibt. Innen- und Außenansicht der Kirche hat Hans Matthies rekonstruiert. Ihr Aussehen müßte aber mit zeitgemäßen technischen Möglichkeiten anhand der Gewölbekizze von 1821 noch besser sichtbar gemacht werden können. (15)

Es ist ausgeschlossen, dass ein derartig großer Steinbau wie das Kirchenschiff bis auf den Pfeilersockel spurlos verschwindet. Es müßte festzustellen sein, welche Steinbauten in den Jahren nach 1822 errichtet worden sind. Dort wird man sicher auch kunstvoll behauene Steine des abgebrochenen Kirchenschiffs finden.

Die traurigen Überbleibsel überaus reicher kirchlicher Kunst stammen allein aus der Kreuzkirche des 15. Jahrhunderts. Ein Kruzifix hat einen würdigen Platz in der Joseph-

Kirche gefunden, die jetzt auch den freigewordenen Namen "Medardus" übernommen hat. Ein schmiedeeisernes Kreuz und

ße und südlich davon aneinander angereihten Drahtschmieden, zu sehen auf dem dem Stadtplan von P. Weyland von

Verleihung der Stadtrechte 1268
Altstadtdenkmal auf Graf-Engelbert-Platz
K.T. Neumann 1982



Glöckchen finden wir in der Kreuzkirche. Der allerdings erst aus dem 18. Jahrhunderts stammende Wetterhahn mit den Maßen 570 x 500, war vor einigen Jahren noch in der Dauerausstellung des Museums, ist z.Zt., den Lüdenscheider Regen symbolisierend, in der Sonderausstellung "Verborgene Schätze" und heute dank des Entgegenkommens des Museumsleiters für diesen Vortrag hier zu sehen. (16)

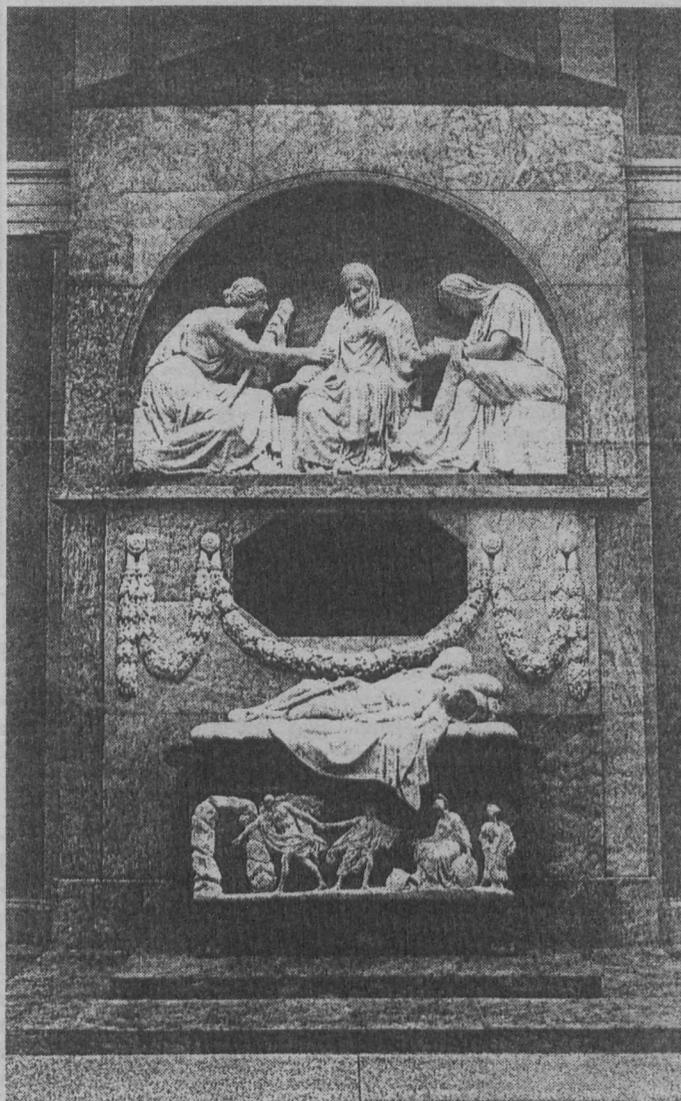
Die Eisenanker

Der Turm der Erlöserkirche verrät aber noch mehr. Er trägt eine seltene Vielzahl von Mauereankern, Befestigung und Schmuck in einer Bestimmung. Diese Eisenanker erinnern an das, hier im rauhen Gebirge lebensnotwendige, aber auch den Wohlstand fördernde Gewerbe. Die Eisenanker erinnern damit an die Herstellung von Osemundeseisen im Kirchspiel und an die Osemund verarbeitende Drahtstadt Lüdenscheid mit seiner Drahtgilde, der einzigen und mächtigen Gilde am Ort. (17) Deren Insignien, die in der Aufzeichnung des Stadtrechts von 1681 genannten Kontrollmaße, sind wohl verloren. Verschwunden sind auch die in der unteren Wilhelmstra-

1775. Die Osemundindustrie ist im Bereich des Bremecker Hammer (früherer Reckhammer) noch sichtbar und spürbar vorhanden. Die Wasserzufuhr über den früheren Osemundhammer (Assmannswalze) von der Verse durch den Obergraben, anerkanntermaßen ein frühindustrielles technisches Meisterwerk, sollte unter Denkmalschutz gestellt werden. Der Verfasser hat am 9. Februar. 2001 einen entsprechenden Antrag unter Beifügung einer Stellungnahme von H. L. Knau bei der Unteren Denkmalbehörde in Lüdenscheid gestellt.

Aus meiner Sammlung habe ich für heute zum Vorzeigen folgende musealen Gegenstände ausgestellt:

- Eisenerz-Knolle (-geode) mit Braun- und Roteisenstein (Fundort Schwarzer Teich bei Oeckinghausen, gefunden durch Volker Haller, 1999/2000 (s. Volker Haller, Erdgeschichtliche Zeugnisse, in: Halver, Beiträge zur Heimat- und Landeskunde, 2000, S. 36-38, 37)
- Luppe eines Rennfeuerofen, sp. 14. Jhd. (Fundort auch zu Nachfolgendem: Raum Lüdenscheid)
- Herd- und Laufsclacke eines



Grabmal des Grafen Alexander von der Mark von Gottfried Schadow (1788/90) in der Alten Nationalgalerie in Berlin,



Rennfeuerofen, sp. 14. Jhd.
 - Roheisen aus Rennfeuerofen, sp. 14. Jhd.
 - Schlacke Massenhütte blau / grün um 1500 (Fundort: Schlechtenbach bei Carthausen)
 - Stabeisen für Osemund-Draht, um 1700

Wir haben bereits jetzt deutliche Spuren des Mittelalters in der Stadt gefunden.

Was uns zusammengeschweift hat Der Graf und sein Balken

Das Sinnbild in der Mitte des Stadtwappens von Lüdenscheid zeigt einen Schachbalken. Der bereits als Stadtheiliger vorgestellte Hlg. Medardus tront schützend über diesem Schachbalken. Es handelt sich um den märkischen Schachbalken, der in Lüdenscheid und in Bergneustadt zweigliedrig, bei den weiteren märkischen Städten dreigliedrig, bei Kamen viergliedrig erscheint. Der märkische Schachbalken ist das Hoheitszeichen der Stadtherrn, der Grafen von der Mark. Dieses Zeichen belegt die Zugehörigkeit der Stadt Lüdenscheid zur Grafschaft Mark. Herrschaftsanspruch und Schutzversprechen werden zu einem Sinnbild zusammengefaßt und sagt uns, wer der Stadtgründer und Stadtherr war.

Der Stadtgründer von Lüdenscheid war Graf Engelbert von der Mark. An ihn erinnert der schöne, seinen Namen tragende Platz und darauf der von Bürgern gespendete Brunnen von 1982 in der oberen Altstadt mit so sprechenden Bildern zur Stadtgeschichte. Auch durch diesen Brunnen und den Rat-

haus-Brunnen von 1977 in der Nähe des neuen Rathauses am Ausgang der Wilhelmstraße, beide geschaffen von dem Bildhauer Kurt Toni Neumann, ist die Geschichte Lüdenscheids im Bewußtsein der sich mit ihrer Stadt identifizierenden Bevölkerung vorhanden. (18)

Die Vorgänge der Stadtgründung sollen wegen der entscheidenden, bis heute wirkenden Strukturen und Grenzen in die Landesgeschichte eingebettet vorgetragen werden. Zunächst gilt es, den Ursprünge der Grafschaft Mark sowie der Burgen und Städtepolitik der Grafen von Altena - Mark auf die Spur zu kommen (19).

Wohl kaum ein Wort hat sich bis heute so über die Zeiten ungebrochen in den Sprachgebrauch eines Teils von Westfalen eingepreßt, wie das M K, d.h. "Märkischer Kreis.", also das Wort "Mark".

Ich glaube nicht, dass wir uns heute noch wie unsere Vorfahren in preußischer Zeit stolz als "Markaner" bezeichnen. Darüberhinaus:

Wer kennt noch das Lied von Ernst Moritz Arndt von 1813, aus den Freiheitskriegen, dessen Beginn auch der Titel ist:

"Was ist des Deutschen Vaterland?", und in dem es in der zweiten Strophe weiter heißt: "Ist's Bayerland? ist's Steirland? ist's wo des Marsen Rind sich streckt? ist's wo der Märker Eisen reckt? O nein, o nein, o nein, o nein, ! sein Vaterland muß größer sein."

Und schließlich: Wohl wenige wissen, dass in Berlin in der nach ihrer Grundrenovierung soeben wieder eröffneten Alten Nationalgalerie an bevorzugter Stelle im 1. Stock auf einem

Marmorsarg die Plastik des jung verstorbenen Grafen Alexander von der Mark, geschaffen von Johann Gottfried Schadow, aufgestellt ist. Graf Alexander von der Mark war der "natürliche Sohn" des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. (20)

Wohl aber findet sich das "M" des Wortes "Mark" durch das "MK" an den Kraftfahrzeugen des Märkischen Kreises nicht nur an jeder Straßenecke. Auch ein Blick in die Fernsprechnummer z. B. von Lüdenscheid und Altena belehrt uns, wie vielseitig das Wort "Mark" verwendet wird: Märkische Eisenbahngesellschaft, oder - Verkehrsgesellschaft, oder - Werkstätten, oder - Nietenfabrik, oder - Treuhand, oder - Hard & Soft, oder Märkischer Automobilvertrieb, oder - Billard-Club, oder - Kreis, oder - Zeitungsverlag, oder - Tanzsport, oder - Stahl-draht, oder märkisches Federnwerk.

Ob dabei wissensmäßiges Allgemeintum ist, dass das Wort "Mark" bereits vor etwa 800 Jahren ein Landschaftsbegriff geworden war, bezweifle ich. Die Grafen von Altena, die sich seit 1225 von der Mark nach ih-

ren befestigten Städten als das stärkste politische Kampfmittel auf dem Weg zum "dominus terrae", zum Landesherrn, hatte das Ganze zu sichern.

Feste Häuser, ebenfalls heute im Sprachgebrauch "Burgen" genannt, bauten die Stadtherren in ihren Städten selbst, in den ihre Burgmannen, Richter und Beamte, als ihr verlängerter Arm wohnten. Zur Lage der Lüdenscheider Burg, der wohl mit der Lage der früheren kaiserlichen Burg gleichzusetzen ist, gibt es zwei Auffassungen. Die einen sehen ihren Standort unterhalb der Erlöser-Medardus-Kirche auf dem Platz des heutigen "Alten Rathauses", die anderen nordwestlich der Bezeichnung auf dem Urkataster als zutreffend erscheinen. (21)

Die Ausgangslage für die Grafen von Altena - Mark im Jahr 1200, nur zwanzig Jahre, nachdem der Erzbischof von Köln den Titel des Herzogs von Westfalen und Engern erworben hatte, war für die Grafen von Altena - Mark in ihrem späteren Territorien nicht gerade günstig. Ihr späteres Territorium war von den genannten Ge-

der Stamburg Altena im Herzen des südlichen Teils, der um 1200 erworbenen Burg Mark bei Hamm an der Grenze im Norden und der 1226 erbauten Burg Blankenstein an der Grenze im Westen ihres späteren Territoriums drei feste Pole in der Hand.

Zunächst jedoch zerstörten die Grafen von der Mark 1288 die kölnischen Städte Werl und Menden sowie die Burgen Volmarstein und Raffenberg; die strategische beherrschende Stadt Raffenberg wurde nicht wieder aufgebaut.

Im Gegenzug stärkten sie ihre Stellung im Osten 1376 durch Erwerb von Rechten an Lippstadt und Soest (Freundschaftsvertrag); Lippstadt und Soest gerieten dauerhaft unter den Einfluß von Mark, alsbald Kleve - Mark.

Im Gegensatz zu den Grafen von Arnberg, die im 13. Jahrhundert gleichzeitig mit den Grafen von Altena - Mark durch Gründung der Städte Arnberg, Eversberg und Neheim eine Politik zur Erringung der Landesherrschaft begannen, setzten die Grafen von Altena - Mark ihre Politik beständig und zwar,

V. Hohes Mittelalter, Territorialstaat und Stadtgründung

- 1100** 1114 baut der Deutsche Kaiser Heinrich V. infolge Streits mit Graf Friedrich von Arnberg in Lüdenscheid eine Burg, die ein Jahr später wieder zerstört wird. Nach Erlöschen des Geschlechts der Ezzen wird die Pfalzgrafschaft durch den Erzbischof von Köln nach Süden gedrängt. Nutznießer sind u.a. die Grafen von Werl - Arnberg und Berg. Durch Teilung der Grafschaft Berg entsteht **1161** die **Grafschaft Altena, später Mark**, verstärkt durch westliche Teile der Grafschaft Werl-Arnberg. Das Vest Lüdenscheid entwickelt sich unter Einschluß von Meinerzhagen, Valbert, Herscheid, Plettenberg sowie Werdohl mit Ohle, unter Ausschluß von Hagen, Schwelm, Vörde, Wengern, Böle, Ergste, Letmathe und Eysel zum späteren südlichen Teil der Grafschaft Mark. **Radevormwald** geht an die **Grafschaft Berg** verloren.
- 1180** **Sturz Heinrichs des Löwen, Herzog von Sachsen**, durch Kaiser Friedrich I, Barbarossa. Aufteilung des Herzogtums. Die westliche Hälfte wird dem **Erzbischof von Köln als Herzog von Westfalen und Engern** übertragen. Auch wenn der Erzbischof von Köln als Herzog von Westfalen und Engern ab 1220 (confederatio Fr. II) uneingeschränkter Territorialherr ist, kann er sich gegen die durch Bau von Burgen und Städten erstarkenden Grafen von Berg und von Altena - v.d. Mark nicht mehr durchsetzen.
- 1268** Der Kirchort **Lüdenscheid** wird mit Genehmigung des Erzbischofs von Köln als Territorialherrn zur **Stadt** erhoben und erhält Stadtrechte. Lüdenscheid ist Teil **des Dortmunder Stadtrechtskreis** und erkennt Dortmund als **Oberhof** an. Das **Lüdenscheider Stadtrecht** wird **1301 (1330) an (Berg)neustadt und 1355 an Neuenrade** übertragen, nicht aber 1396 an Breckerfeld und 1397 an Plettenberg, das Recht von Breckerfeld erhält. Die Stadt **Lüdenscheid** wird im 14. Jhd. Obergericht nicht nur für ihre Tochterstädte, sondern **für alle Gerichte des Vest Lüdenscheid** und darüberhinaus den gesamten **westlichen Bereich der Grafschaft Mark**. Über Lüdenscheid geht der Rechtszug nach Dortmund "...dat si ir recht suln suchen ind holen to Dorpmunde..." (Ursprung der Rechtsmittelwege). Hamm entwickelt sich gleichzeitig zum Obergericht für den anderen Teil der Grafschaft Mark.
- 1288** **Schlacht bei Worringen**. U.a. die **Grafen** von Arnberg, von Berg und **von Altena - v.d. Mark** besiegen den Erzbischof von Köln. Die Grafen erringen das Recht justerrae; sie werden unumschränkte Landesherren. Die Grafen sind nunmehr u.a. als **Landesherrn** befugt, aus eigenem Recht feste Plätze (Burgen, Städte) zu bauen. Die Stadt Lüdenscheid ruht auf sicherem Existenzrecht.

rer Ende des 12. Jahrhunderts erworbenen Burg Mark bei Hamm nannten, waren es, die dieses Wort in den Ring der Geschichte warfen und es durchsetzten.

Zur strategischen Voraussetzung, eine Territorialherrschaft zu erringen, also uneingeschränkter Herr - dominus terrae - eines Landes zu werden, gehörte es, großräumige Einflußbereiche zu gewinnen. Als taktische Voraussetzung galt es, Grundbesitz oder Einfluß auf Grundbesitz zu erringen und Gerichtsherr vieler Gerichte im zu beherrschenden Land zu werden, denn seinerzeit waren damit die anfallenden Verwaltungsaufgaben verbunden. Der Bau von Burgen und die Anlage

rechts - mit Verwaltungseinheiten und Grundbesitz des Kölner Herzogs durchzogen. Zu deren Sicherung hatten die Kölner Herzöge ein Netz von Städten und Burgen erbaut oder gekauft oder Nutzungsrechte an diesen erworben. Das waren im wesentlichen die Burgen Volmarstein, 1234, und Raffenberg, nach 1184, die die Rechte des Herzogs im Raum Schwelm-Hagen-Limburg sichern sollten und einen Sperrriegel zwischen den nördlichen und südlichen Teilen des späteren Territoriums der Grafen von Altena - Mark darstellten. Im Süden erbauten die Kölner Herzöge 1222 die Burg Schnellenberg zum weiteren Schutz von Atten-dorn. Demgegenüber hatten die Grafen von Altena - Mark mit

das ist wirklich außergewöhnlich, über Generationen durch. Ihr früheres Reich heißt heute noch im Sprachgebrauch "Märkisches Sauerland". Demgegenüber ließen sich die Grafen von Arnberg durch die Kölner Beherrschungspolitik einkreisen, vom Hellweggebiet abdrängen, bis sie schließlich ganz aufgaben. 1368 fällt die Grafschaft Arnberg an Köln mit letztlich der Folge, dass das frühere Reich der Arnberger heute noch im Sprachgebrauch "Kölnisches", nicht "Arnsbergisches Sauerland" heißt. Dem letzten Grafen von Arnberg, Gottfried IV., der 1368 das Erzbistum Köln mit der Grafschaft Arnberg bedacht hatte, ist zum Dank ein schönes Grabgelege im Kölner Dom errichtet wor-

den. (22) Die Grafschaft Arnsberg wurde zum Kölnischen Herzogtum Westfalen und Engern.

Das Raster

Mit dem flächenmäßig größten Zeugen des Mittelalters haben wir täglich Berührung. Es sind die Straßen der kreisförmigen Altstadt und damit der Stadtgrundriß, der uns bis auf die Verwerfung durch die Parkpalette im Süden (23) das mittelalterliche Gesicht von Lüdenscheid unverändert seit der Stadtwerdung 1268 zeigt. Das gilt augenfällig durch Straßenschilder für die Ringmauer-, die Graben-, und die Turmstraße - ein Hinweis auf die Lage der damaligen "Burg" (festes Haus) des Stadtherrn -, aber sicher auch für die Domgasse, die zur Kirche führt. Wir können glücklich sein, dass uns die Straßenzüge der mittelalterlichen Stadt überliefert sind. Es gibt vor allem kriegszerstörte Städte, die ihr Gesicht flächendeckend durch Straßenschneisen nicht gewahrt (bewahrt) haben. Durch den Stadtgrundriß ist die Geschichte Lüdenscheids im Bewußtsein der sich mit ihrer Stadt identifizierenden Bevölkerung vorhanden.

Die Mauer

Das untere Sinnbild im Stadtwappen von Lüdenscheid schließlich zeigt uns Stadtmauer und Stadttor. Die Kirchsiedlung Lüdenscheid wurde 1268 durch die Grafen von der Mark

setzt: "Siegel der Stadtbewohner in Lüdenscheid". Die Stadtwerdung wird gleichermaßen durch das Bild einer Stadtmauer mit einem Stadttor als Zeichen einer bewehrten, mit Festungsrecht versehenen Stadt bestätigt. Auch hier sind Wort und Bild von nicht zu unterschätzender Symbolkraft. Sie belegen, dass die Einwohner der Siedlung Stadtbürger mit verliehenen Rechten waren, die sie aus der umgebenden Landschaft heraus hoben.

Ein ursprünglicher Teil der mittelalterlichen, wehrhaften Stadtmauer ist versteckt, aber eindringlich, ja so mächtig, dass man unwillkürlich den Kopf hebt, in der oberen Corneliusstraße schräg gegenüber der Medardusschule erhalten. (24) Der hier zum Vortrag ausgestellte Eisenanker stammt von der südlichen Stadtmauer in der mittleren Grabenstraße.

Freiheit

Das Stadtsiegel, um wieder zum Sinnbild zu kommen, wird durch seine Umschrift mit einem Fanfarensignal ausgestattet. Es heißt: "SIGILLVM OPPIDANORVM IN LVDESSCHEDE". Deutlicher kann auf die Freiheit der Bürger der Stadt nicht hingewiesen werden. Freiheit, das bedeutete für den Bürger, für die Gemeinschaft der Bürger der Stadt, die "OPPIDANORVM" und deren Familien: Leben nach eigenem Stadtrecht, das ist vor allem Freiheit der Person, also Wegfall der Hörig-

"dat recht suln si tho Ludenschede holen"

Voraussetzung für das Gedeihen eines derartigen Stadtrechts war zum einen u.a. eine herausragende Stellung des Ratsgerichts, besetzt mit rechtskundigen und rechtssprechenden Personen, also tüchtigen Bürgermeistern und Ratsmitgliedern. Denn die Gerichtsbank des Rates dürfte wie allgemein durch Bürgermeister und Rat besetzt gewesen sein. Voraussetzung für eine solche herausragende Stellung des Ratsgerichts von Lüdenscheid war zum anderen ein beispielgebendes Stadtrecht.

Das mittelalterliche Stadtrecht von Lüdenscheid ist in zwei umfangreichen Privilegien überliefert, die die Jahreszahl 1364 und 1425 tragen. Das umfangreichere Privileg ist dasjenige von 1425. Bei näherem Hinsehen ist aber sehr schnell festzustellen, dass Jahreszahl und ursprüngliche Verleihung der einzelnen Rechte nicht übereinstimmen. Wilhelm Sauerländer hatte bereits vermutet, dass es "in der kritischen Zeit des Bruderzwistes...die Absicht der Stadt (war), viel Einzelrechte und Gewohnheiten bei dieser günstigen Gelegenheit des Fürstenbesuches sich bestätigen zu lassen". (26) Bei dieser Vermutung ist es aber geblieben. Seither ist durchweg von Lüdenscheider Forschern die Schiene: Jahreszahl der Urkunde gleich Erstverleihung der Rechte, weiter befahren und unrichtige Feststellungen getroffen worden. Die Schiene führt jedoch in die Irre und aufs Abstellgleis. Tatsächlich handelt es sich bei dem Recht aus dem Privileg von 1425 um ältestes Stadtrecht. Das ist bereits 1982 unwidersprochen in: "Westfälische Forschungen" dargelegt und 1987 im: "Raum Westfalen, Fortschritte und Schlußbilanz" nicht in Zweifel gezogen worden. (26)

Das Lüdenscheider Stadtrecht war beispielhaft. Durch seine Stadtrechte wurde Lüdenscheid - ein weiterer Eckstein in seiner Geschichte - richtungweisend für die städtischen Neugründungen des 14. Jahrhunderts im südlichen Teil der Grafschaft Mark. Das Lüdenscheider Stadtrecht wurde 1301 (1330) (Berg)Neustadt und 1355 Neuenrade übertragen. Lüdenscheid wurde infolgedessen Mutterstadt für dieses Städte und bildete einen eigenen Stadtrechtskreis. Gleichzeitig wurde Lüdenscheid zum Oberhof. Das Lüdenscheider Ratsgericht wurde bis zum Beginn der Neuzeit von mehr als der Hälfte der Gerichte der westfälischen Grafschaft Mark als Oberhof anerkannt; sie gingen in Lüdenscheid "zu Haupt" (appellierten). Dazu gehörten im Süderland Breckerfeld, Stadt seit 1396 und Plettenberg, Stadt seit 1397 sowie Altena, Freiheit seit 1367. Die Stadt Lüdenscheid

Städtegründungsjahr	Umschrift	Früherer Abdruck	Fundstelle	Beschreibung, Besonderheit
1150 sp. Dortmund	SIGILLUM : TREMONIAE : CIVITATIS : WESTFALIAE + SIGILLUM BURGENSIVM IN TREMONIA	1255	Westfälischer Städteatlas, I, Nr. 6, 1975	Basilika mit Chor und hohem Turm. Schrift wuchtig. Der im Westfälischen Städteatlas gedruckte (hier 2) Schriftzug stimmt mit abgedrucktem Siegel nicht überein!
1213 o. 1226 o. 1243 (?) Hamm	SIGILLUM : (C)VITATIS HAMME SIGILLUM : LIBERE CIVITATIS : HAMMENSIVM : C : (OPIDI)	1263 1372/1397	Westfälischer Städteatlas, I, Nr. 7, 1975 A. Overman, Hamm, 1962, S. 31, Anm. 4, Abb. zu 1400 ohne „Oppid“ (S. III)	Löwe unter einem Dreieck, darüber drei Stadt- oder Kirchtürme. Ob links u. rechts von den Außentürmen eine Stadtmauer dargestellt ist, nach außen bleiben. Rückseite Schachbaken (C). Schrift wuchtig
1243 sp. Kamen	SIGILLUM CAMENNE CIVITATIS WESTVALLIE +	1264	Westfälischer Städteatlas, I, Nr. 10, 1975 Th. Simon, Kleine Kamen, 1982, S. 14, Umschlag	vierleuchtiger Schachbaken über Mühnrud. Schrift wuchtig.
1262 sp. Unna	SIGILLUM : BURGENSIVM : IN : UNNA	1303	Westfälischer Städteatlas, I, Nr. 14, 1975	Stadtmauer mit zwei Türmen, in der Mitte Stadttor mit Turm, aus dem rechts und links eine Fahne mit dreieckiger Schachbaken hängt. Schrift wuchtig
1262 sp. Iserlohn	SIGILLUM OPIDI : ISERENLON + SIGILLUM OPIDI : ISERENLON	1313 1372	Westfälischer Städteatlas, I, Nr. 9, 1975 W. Schulte, Iserlohn, Die Geschichte einer Stadt, Bd. II, 1938 Abb. I vor S. 1	Zweilüftiger Stadttor mit Stadtmauern. Wagen Schriftabdruck bzw. Abdruckqualität ohne Vergleichsmöglichkeit. Sp. W.: Hl. Pantkräuzer zw. zwei Türmen, hält in der rechten Hand ein Schwert.
1268 Lüdenscheid	SIGILLVM . OPPIDANORVM . IN LVDESSCHEDE : + Innen, oberer Rand: SCS MEDARDUS	1337	W. Hostert, in: Der Reidemeister, Nr. 138, 1998, S. 1104	Hl. Medardus über zweileuchtigem Schachbaken, darunter Stadtmauer. Schrift wuchtig.
1301 Berg-Neustadt	S. CIVITATIS DE WIDENAWVE SIGILLVM OPIDI DICTI NIESTAT	1351 1392	Rheinischer Städteatlas, III, Nr. 16, 1976 Abb. in: Bergneustadt 1901-1951 nach S. 186	1351/1392 oberes Feld: zweileuchtiger Schachbaken (mätkisch), unteres Feld: Wechsetzinnenbalken (bergisch). Schrift: Übergang zw. wuchtig (s. Buchstabe „W“) und schlank (s. Buchstabe „A“).
1355 Neuenrade	SIGILLUM OPIDI...ROD...	1392/1449	Westfälischer Städteatlas, I, Nr. 11, 1975. D. Stövermann, Neuenrade, S. 1990, S. 60f.	Muttergottes mit Kind, zu Füßen (sp.?) dreileuchtiger Schachbaken. Schrift wegen Abbruch und geringer Sichtbarkeit nicht vergleichbar.
1396 Breckerfeld	SIGILLUM CIVITATIS BREKVELDENDIS	1508	A. Meier, Geschichte des Amtes von Breckerfeld, 1900, I, Teil, S. 181	Lilie über dreileuchtigem Schachbaken. Schrift: Abdruck liegt z.Z. nicht vor.
1397 Plettenberg	SIGILLUM OPIDI (PILET)TENBRACHT. Schrift auf Siegel von 1633: SIGEL DER STAT PLETTENBERG.	1492/1495	A. Schwarzen, in: Plettenberg, 1972, S. 46 F. Fuhrmann, Plettenberg Stadtgeschichte Bd. 5, 1997, S. 84 f.	Stadtmauer mit zwei Türmen, dazwischen Wappenschild mit dreileuchtigem Schachbaken. Schrift wegen fehlendem Originalabdruck keine Wertung möglich.
1397 Schwerte	SIGILLUM MAJUS OPIDANORVM (M). (IN SWEIRTE)	1427	Westfälischer Städteatlas, III, Nr. 9, 1990	Zwei gekreuzte Schwerter umsäumt von gotischen Ranken. Schrift deutlich schlank (gotisch)

gehörte von Beginn an dem europaweit bedeutenden Stadtrechtskreis von Dortmund an; Lüdenscheid erkannte Dortmund als Oberhof an und ging nach Dortmund "zu Haupte" (27).

Diese Erkenntnis können wir allgemein durch Gerichtslisten aus dem Ende des Mittelalters und zu Beginn der frühen Neuzeit gewinnen. Im Einzelnen finden wir spärliche, aber aussagekräftige Bestätigungen in den Stadtrechten der süderländischen Städte, nicht aber z.B. in einzelnen Prozeßakten, die sämtlich wie auch in Hamm, dem anderen Obergericht der Grafschaft Mark, verloren gegangen sind.

Ohne umfassendes Stadtrecht wäre die sich in der erste Hälfte des 14. Jahrhunderts entwickelte und im 15. Jahrhundert voll entfaltende herausgehobene Stellung des Ratsgerichts von Lüdenscheid als Obergericht undenkbar gewesen.

Die Verwaltungsgrenzen im Süderland haben sich bis zum Ende des Mittelalters gefestigt. Das Süderland um Lüdenscheid zeigt bis auf Absplittierungen von Radevormwald, bereits um 1100 und Breckerfeld zu Beginn des 15. Jahrhunderts seine heutigen Grenzen. (28)

"No Lünsche, no der Kraune der Welt, do kriemelt de Stroten van Affendaren un Affekoten, von Kackelaters un Registraters" (29)

Ab 1500 trat das Ho- und Vestengericht in Lüdenscheid in die Fußstapfen des Rates von Lüdenscheid und wurde nun-

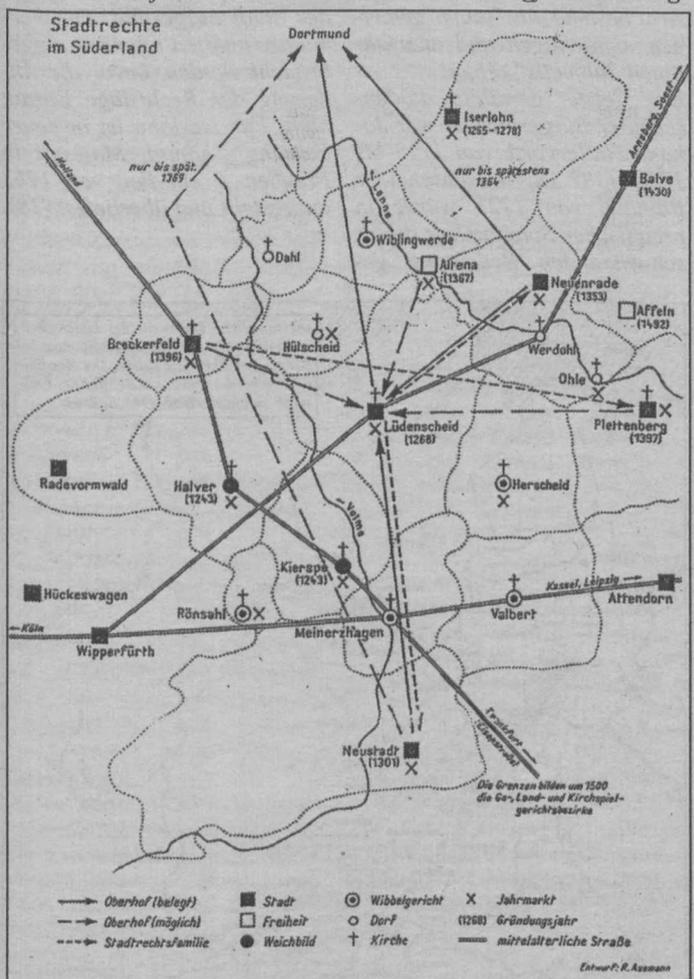
mehr Oberinstanz für mehr als die Hälfte der Gerichte der Grafschaft Mark. Festzuhalten aber gilt. Die Stadt mit ihren Bürgern, die Freiheit dieser Bürger, legte den Grundstein für diese niemals wieder erreichte Bedeutung von Lüdenscheid. (30) Erst mit der Reception des Römischen Rechts und folgender Besetzung der Richterbänke mit gelehrten, "studierten" Richtern ab etwa 1500 verlor das Stadtgericht seine Stellung als Obergericht an das Ho- und Vestengericht Lüdenscheid. Jetzt wimmelte es auf den Straßen der Stadt tatsächlich von Referendaren und Advokaten, von Kataster- und Registratur (Archivar)- Beamten.

stock stein - gras grein

Zusätzlich machte das Freigericht Lüdenscheid, wie jüngst Eberhard Fricke erneut dargelegt hat, den Namen Lüdenscheid fast im gesamten mitteleuropäischen Raum bekannt. (31)

gaudeamus igitur

Wichtig festzuhalten ist, dass es etwa ab 1450 eine Lateinschule in Lüdenscheid gab. Söhne der Richter, der Beamten und der Reidemeister sollten die Möglichkeit zum Einstieg in das Universitätsstudium haben. Von 1300 bis 1550 sind ca 30 Lüdenscheider in Köln, damals noch Universität immatrikuliert. 1599 heißt es in der Matrikel von Wittenberg über einen Johann Romberg aus Lüdenscheid, er sei Schüler in seiner Vaterstadt, dann 6 Jahre Schüler in Dortmund gewesen, bevor



zur Stadt (oppidum) erhoben. Das bestätigen die umrandenden Worte auf dem Stadtsiegel: "SIGILLVM . OPPIDANORVM . IN . LVDESSCHEDE : " über-

keit, freies Erbrecht, Marktrechte, Befreiung von fremder Gerichtsbarkeit (z.B. der Freigerichtsbarkeit) und Finanzhoheit. (25)

VI. Spätes Mittelalter

1300 Die Grafen v.d.Mark ersetzen die Grafschaftsverfassung durch die Amtsverfassung und die Ho- (Hoch)gerichtsbarkeit. **Lüdenscheid ist Sitz von Amt und Hogericht im Vest Lüdenscheid.** Die Gogerichte bleiben Niedergerichte. Die Verwaltung obliegt dem Amtmann / Rentmeister, die der Kleve-Märkischen Kanzlei/Rentei in Kleve unterstehen.

Der Erzbischof von Köln behält die Rechte an dem Grafen-, dem späteren Freigericht (Veme) in seiner Eigenschaft als dem König unterstellter Herzog von Westfalen und Engern. Stuhlherren sind für das Vest Lüdenscheid die Grafen von der Mark. Lüdenscheid wird bis ins 16. Jahrhundert **Sitz des Freistuhls (-gerichts) der Freigrafenschaft Lüdenscheid im Süderland.** Diese "Kette" rechtfertigt die Bezeichnung: Richten " under des konniges banne nach veme recht, also in den land Westfalen recht is".

14. bis 17. Jahrhundert

Lüdenscheid ist als Beistadt im Märkischen Quartier **Mitglied der Hanse, da von alters her Mittelpunkt eines eisenerzeugenden und eisenverarbeitenden Raumes.**

1400 Abtrennung von Breckerfeld und Altena vom Amt und Hogericht Lüdenscheid mit eigenen Ämtern und Hogerichten. Die Zugehörigkeit zum Vest Lüdenscheid bleibt bestehen. Im Laufe des Jahrhunderts wie der Zusammenführung der Ämter, nun aber mit **Sitz in Altena. Versammlungsort des Vest Lüdenscheid und des Ho- und Vestengerichts bleibt Lüdenscheid.** Das Vest Lüdenscheid erwirbt nach und nach eigene Privilegien.

1450 In Lüdenscheid besteht eine **Lateinschule** als Vorbereitungsschule für die humanistischen Gymnasien z.B. in Dortmund und Soest, deren Besuch zum Universitätsstudium berechtigt.

1500 Anstelle des Stadtgerichts Lüdenscheid wird das **Ho- und Vestengericht Lüdenscheid Instanzengericht.** Der Rechtsweg nach Dortmund entfällt. Weitere Instanz ist das Kleve-Märkische Hofgericht in Kleve.

er 1596 in Wittenberg immatrikuliert worden sei. (32) Die Lateinschule befand sich ursprünglich am Kirchplatz 9, ab 1723 in der Luisenschule 21. (33)

Aber: Da, wo die ruhigsten Menschen unruhig werden, tauchen sie und ihre Eigenschaften quellenmäßig aus dem Dunkel der Vergangenheit auf. Es geht um das Erben. Zeugnisse von

reiche erhaltene Briefschaften belegen den Weitblick und den hohen Bildungsstand der Lüdenscheider Bürgermeister. Die Briefe beginnen stets mit den Worten: "Vruntlike grute unde wat wy gudes vermogen...". Diesen Eingangsworten folgen klare und deutliche, allerdings in höfliche Form gefaßte Ausführungen über den Anlaß des Briefes, meist Forderungen oder Abwehr von Forderungen. (34)

Bereits 1994 und erneut 2000 hat der Verfasser dem Stadtdirektor bzw. Bürgermeister von Lüdenscheid vorgeschlagen, die Fläche vor dem Obertor, also die Kreuzung Wilhelm-, Werdohler-, Loher- und Hochstraße zu einem Platz umzugestalten und auch aus architekturgeschichtlichen Gründen unter Denkmalschutz zu stellen; man könne den Platz 'Hanseplatz' nennen zur Erinnerung an die Zeit der Zugehörigkeit von Lüdenscheid zur Hanse. Der Platz war im Mittelalter Ausgang des Lüdenscheider Fernhandels. Der Antrag auf Denkmalschutz erfolgte 2001. (35) Jüngst hat der Vorsitzende des Heimatvereins, Hartmut Waldminghaus, in beiden Lüdenscheider Tageszeitungen das Thema aufgegriffen: "Kreuzung Hochstraße ist ein wichtiger Eingangsbereich für die Altstadt" (Westfälische Rundschau vom 7.8.2002), "Aus dem Bus in die Geschichte" (Lüdenscheider Nachrichten vom 8. 8. 2002)

Schautafeln

Außer zweier Schautafeln im Museum - ich denke an die zitierten freundlichen Worte über die Schautafeln - und außer einer Gedenktafel für das Freigericht an einem rekonstruierten Teil der Ringmauerstraße (richtiger wäre wohl als Standort ungefähr am Platz der Plastik zwischen Verlagshaus Lüdenscheider Nachrichten und Kulturhaus), erinnert in Lüdenscheid

VII. Beginn der Neuzeit

1517 **Aufstand wegen der "Schlächte"**. Die vermehrte Erhöhung der Dämme von Hammerteichen in den Tälern um Lüdenscheid beeinträchtigt den **Fischfang**, eines der **Grundnahrungsmittel der Bevölkerung**. Stadt und Vest verlieren zeitweilig Privilegien und werden mit hoher Geldstraf überzogen.

1578 Beginn der **Reformation in Lüdenscheid**. Das Dekanat Lüdenscheid löst sich auf. Die ev. Kirche organisiert sich an staatlichen Organisationseinheiten, also dem Amt, später dem Kreis Altena.

1609 Kleve-Mark und damit der Raum Lüdenscheid fällt an **Brandenburg-Preußen**.

1713 **Aufhebung der freien Selbstverwaltung** der Städte.

1719 Das "Märkische Gericht" **Ho-Vestengericht** mit seiner "Hauptfah" (Berufungsinstanz) nach Lüdenscheid wird **aufgehoben**.

1723 **Letzter großer Stadtbrand** - die Stadt brannte aufgrund der Eisenschmieden in regelmäßigen Abständen ab. Die Schmieden werden vor die Stadtmauer verlegt (heute untere Wilhelmstraße).

1753 Justiz- und Verwaltungsreform. In **Lüdenscheid** wird ein **Landgericht** errichtet. **Altena** wird **Kreissitz** mit einem Landrat als Verwaltungsbeamten an der Spitze.

recht.

Der letzte Gruß

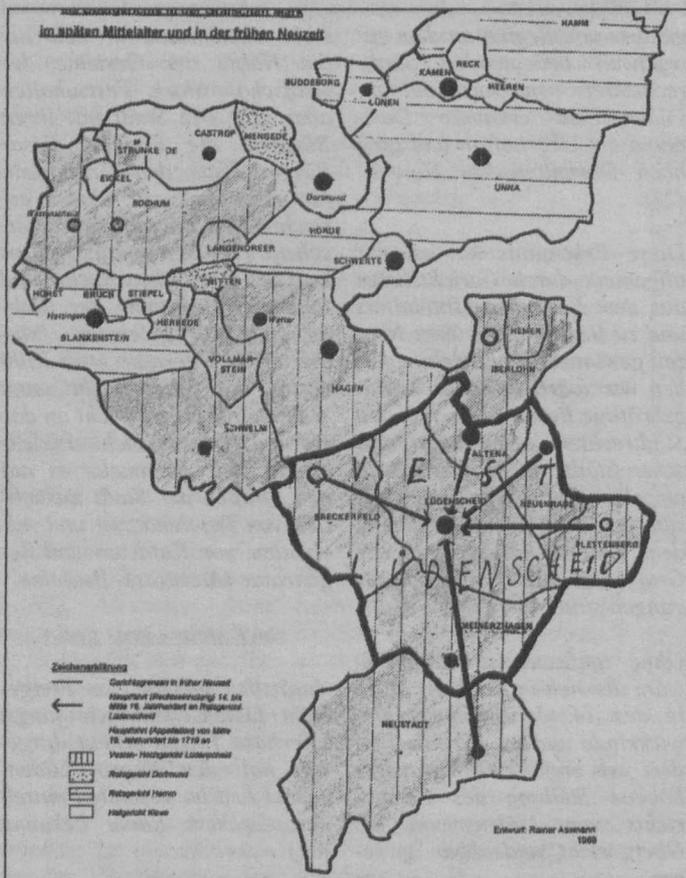
"hieselbst (Lüdenscheid) ind im gantzen Revir GOTTLOB einer reinen und gesunden Luft genießen"

Die preußische Sparsamkeit brachte allerdings ein juristisches Kuriosum zustande. Noch 1758 wurde in Lüdenscheid wie im Mittelalter trotz Aufhebung der Selbstverwaltung ein Reisepaß für Leopold Heinrich Assmann, wie hier zu sehen, im Namen von Bürgermeister und Rat der Stadt ausgestellt. Die Formulare mußten offenbar aufgebraucht werden, bevor die Änderung der Rechtslage Einzug hielt. Für Iserlohn ist in neuer Fassung: "königl. Majestät in Preußen..." ein Paß von 1762 ausgestellt und überliefert. (38)

nichts mehr an diese große Zeit. Kein Straßen- oder Platzname weist auf das Vest, auf das Ho- und Vestengericht, auf die Lateinschule, oder auf die Hanse hin. Dem kann der Heimatverein ja abhelfen.

"lauter gemeine, untüchtige und unerfahrene Subjectis"

Die große Zeit Lüdenscheids ging mit Aufhebung der vor fast einem halben Jahrtausend erlangenen Selbstverwaltung zu Ende. 1717 hatte ein beauftragter Geheimer Rat nach Berlin berichtet, der Rat und Magistrat bestehe aus "lauter gemeinen, untüchtigen und unerfahrenen Subjectis" (36) Der letzte gewählte Lüdenscheider Bürgermeister war Johann Hallervorth von 1713 bis 1720. (387 Das Lüdenscheider Rathaus von 1723 wurde in preußischer Sparsamkeit dieser schwindenden Bedeutung ge-

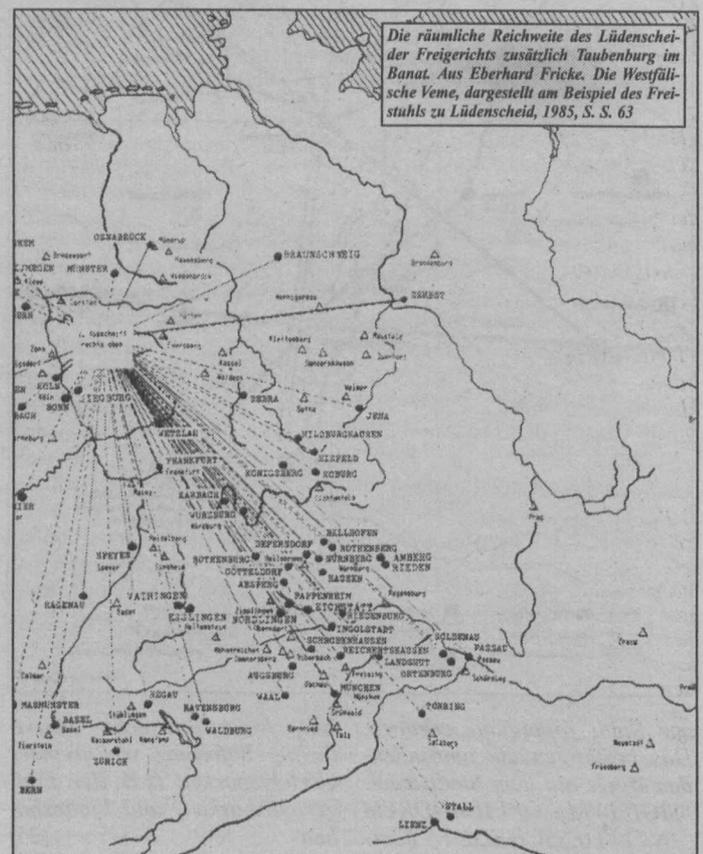


"Vruntlike grute unde wat wy gudes vermogen..." (Lüdenscheid an Perna 1416)

"In Lüdenscheid ist jemand vor dem großen Stadtbrand von 1682 nur dann erwähnt, wenn er Bürgermeister, Richter, Pfarrer oder Verbrecher war", hat einmal ein Kundiger auf die Frage eines Zeitgenossen nach seinen Lüdenscheider Vorfahren geantwortet. Zu diesen Familien gehören nicht die städtischen Handwerker-Unternehmerfamilien Familien Assmann, Dicke, vom Hofe oder Kugel, die im Stadt- und Gildebuch seit 1682 häufig genannt sind.

Lüdenscheider Familien bis ins Baltikum sind überliefert.

Die Zeichen der Verbundenheit von Lüdenscheid mit der Hanse vom 14. bis 17. Jahrhundert sind realistisch gesehen vergessen. Die Stadt Lüdenscheid ist dem Hansebund, der in den letzten Jahren zur Förderung der Wirtschaft neu gegründet worden ist und 2001 anlässlich der 900-Jahr-Feier der Gründung von Riga einen weltweit beachteten, farben-fahrenfrohen Jahrestag in Riga beging, nicht beigetreten. Dabei war Lüdenscheid im mittelalterlichen Hansebund als Beistadt zur Förderung der Wirtschaft höchst lebendig vertreten. Zahl-



Lüdenscheid um 1730, Marie Luise Quade, nach 1950.

Mehrere Meter großes Wandbild in einem Lüdenscheider Restaurant. Verbleib unbekannt



Jaarmarkt up St. Matthiae bagh in Lüde

VIII. Der Mensch

Über das Leben des Menschen im "finsternen" Mittelalter sind wir abgesehen von dem Aufbruch wegen der Schlächte 1517 zur Zeit der Bauernkriege, als es um Einschränkung der Fisch-

im Lüdenscheider Raum, in: *Der Märker*, 1969, S. 69

3) H. B. Schulte zum Thema "Bedeutung des Denkmalschutzes auf landespolitischer Ebene" auf der 4. Tagung Denkmalschutz im Märkischen Kreis des Arbeitskreises Bodendenkmalpflege des Heimatbundes Märkischer Kreis e.V. am 21. Nov. 2001 im Kreis-

haus Lüdenscheid im Frühmittelalter - Dei ollen van Theis op diäm egen un Melchior bi de Müür - Neuere Forschungen, in: *Der Reide-meister*, Nr. 143 vom 14.9.2000, S. 1129-1144. In den letzten Jahren wurde die Geschichte Lüdenscheids im Mittelalter vermehrt durch einzelne Vorträge vor dem "Geschichtlichen Forum", des Geschichtsverein / VHS

IX. Ausblick

1807-1813 Napoleonische Fremdherrschaft, Lüdenscheid gehört zum Herzogtum Berg.

1815 Lüdenscheid wird als Teil der neu geschaffenen Provinz Westfalen wieder preußisch. Preußen gewinnt das "Kölnische Sauerland", die frühere Grafschaft Arnsberg, seit 1368 Herzogtum Westfalen und Engern. 1816 wird Arnsberg Sitz einer gleichnamigen preußischen Bezirksregierung. Die seit 1161 getrennten Grafschaften Altena-Mark und Arnsberg, also das westfälische Sauerland, sind wieder vereinigt. Stadt und Kirchspiel Breckerfeld und Dahl gehen an den Kreis Hagen verloren.

1907 Lüdenscheid wird kreisfrei.

1969 Das Amt Lüdenscheid wird aufgelöst. Die amtsangehörigen Gemeinde Lüdenscheid Land, das frühere Kirchspiel Lüdenscheid, wird eingemeindet.

1975 Lüdenscheid wird Kreisstadt des neugeschaffenen Märkischen Kreises.

Entwurf: Rainer Assmann, Febr. 2003

rechte der Bevölkerung als ihrer Hauptnahrung ging (39), auf einen Zeitzeugen der frühen Neuzeit, auf eine historische Roman über das 14. Jahrhundert sowie auf eine quellenbezogene Familiengeschichte angewiesen, die allerdings allein im Umland spielen, aber vergleichend herangezogen werden können:

- Johann v. Grimmshausen, *Der Abenteuerliche Simplicissimus*, 1668
- Josefa Berens-Totenohl, *Der Femhof*, 1934, *Frau Magdalene*, 1935
- Irmgard Hammerstein, *Hukeshove, Chronik der Familie Hueck aus Niedermassen*, 1. Bd. 1995, 2. Bd. 2001

Anmerkungen

2) Rainer Assmann, *Wiederkehrende Irrtümer im Schrifttum über Lüdenscheid (Lüdenscheid märkische Stadt; Stadtrecht; Kaiserliche Burg; Burgmannen; Volksfelder Hof; Gerichtsbarkeit; Stammfahrei; Urfahrei; Eisengewerbe)*, in: *Der Reide-meister, Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land*, Nr. 95 vom 30.8.1985. Rainer Assmann, *Die ältesten schriftlichen Zeugnisse über die Herstellung von Eisen und dessen Handel im Süderland, insbesondere*

4) Eckhard Trox, Sonja Edelmann, Michaela Ernst, *Verborgene Schätze. Neun Mythen im Sauerland*, in: *Katalog zur gleichnamigen Ausstellung*, Bd. 5, *Forschungen zur Geschichte Preußens im südlichen Westfalen*, hrsg vom Verein für die Geschichte Preußens und der Grafschaft Mark e.V., Lüdenscheid, 2002, S. 15

5) Kurt Flasch, *Endlich werden die Geburtsfehler Europas korrigiert*, *Buchbesprechung Anthony Levi, Renaissance und Reformation*, in *FAZ* vom 19. Juli 2002, S. 43

6) Zitat von Jörn Christiansen, in: Eckhard Trox, Sonja Edelmann, Michaela Ernst, *Verborgene Schätze. Neun Mythen im Sauerland*, in: *Katalog zur gleichnamigen Ausstellung*, Bd. 5, *Forschungen zur Geschichte Preußens im südlichen Westfalen*, hrsg vom Verein für die Geschichte Preußens und der Grafschaft Mark e.V., Lüdenscheid, 2002, S. 17

7) Eckhard Trox, Sonja Edelmann, Michaela Ernst, *Verborgene Schätze. Neun Mythen im Sauerland*, in: *Katalog zur gleichnamigen Ausstellung*, Bd. 5, *Forschungen zur Geschichte Preußens im südlichen Westfalen*, hrsg vom Verein für die Geschichte Preußens und der Grafschaft Mark e.V., Lüdenscheid, 2002, S. 18

8) Rainer Assmann, *Zur Besiedlung*

Lüdenscheid aufgearbeitet, die bereits in *Der Reide-meister* oder in *Buchreihen des Heimatvereins veröffentlicht sind oder werden*: Rainer Assmann in der Vortragsreihe "Die raumbegrenzten strategische Bedeutung von Lüdenscheid bis in die frühe Neuzeit": *Zur Besiedlung von Stadt und Land Lüdenscheid bis in das Frühmittelalter - Dei ollen van Theis op diäm egen un Melchior bi de Müür; Die kirchliche und weltliche Landesorganisation im Süderland; Burgen - und Städtepolitik der Grafen von Altena-Mark; "... sulen sy dat recht tho Lüdenscheide hollen..." Städtegründungen und Stadtrecht, Mutterstadt und Hauptfahrt (Obergericht) im spätmittelalterlichen Süderland; Merkwürdigkeiten in den mittelalterlichen Stadtrechten des Süderlandes: Das Alter der Lüdenscheider Stadtrechte in dem Privileg von 1425 (tatsächlich 1268) im Vergleich mit den Stadtrechten der Tochterstädte (Berg)neustadt und Neuenrade; Stadt und Vest Lüdenscheid als Obergericht in der Grafschaft Mark*. Paul Derks, Essen, *Die Siedlungsnamen in der Stadt Lüdenscheid und im früheren Kirchspiel Lüdenscheid*. Eberhard Fricke, *Die Ausbreitung des Namens Lüdenscheid durch den Freistuhl und seine Freigrafen*. Guido Heinzmann, *Die Hanse und die Städte im Märkischen Kreis*. Thomas Hostert, *Geschichte des ehemaligen Kirchspiels Lüdenscheid und ihrer Bewohner, ein Forschungs-*

richt. *Walter Hostert, Mittelalterliche sakrale Kunst im Märkischen Kreis; Historische Landkarten: Das Land an Ruhr, Lenne und Volme: Aus der Sammlung des Museums der Stadt Lüdenscheid*. Thomas Krest, *Das mittelalterliche Eisengewerbe im Herzogtum Berg und in der südlichen Grafschaft Mark (Bergbau, Verhüttung, Schmiede, Draht und Schleifgewerbe, städtische Organisationen des Eisenhandwerks sowie Handel mit Eisenprodukten im Herzogtum Berg und in der südlichen Grafschaft Mark)*. Wilfried Reininghaus, *Der Reichsdeputationshauptschluß 1803 und seine Auswirkungen auf Westfalen*.

9) Vgl. *Zur Wilhelmstraße: Unsere Hauptstraße in der Fachdiskussion, Hauptstraße und Markt im mittelalterlichen Lüdenscheid*, in: *Lüdenscheider Nachrichten* vom 23. Sept. 1966, dazu Wilhelm Sauerländer, in *LN* vom 6. Okt. 1966, dazu Rainer Assmann in *LN* vom 20. Okt. 1966

10) Derks lehnt ausnahmslos derartige Rückschlüsse ab. S. dazu Vorträge von Paul Derks, im letzten und diesem Winterhalbjahr vor dem Geschichtlichen Forum (Geschichtsverein und VHS) über: *Die Siedlungsnamen von Stadt und Kirchspiel Lüdenscheid*. Der Vortrag soll im Rahmen einer Schriftenreihe des Heimatvereins veröffentlicht werden.

11) Einen entsprechenden Antrag hatte der Verfasser am 29. März 2000 über die Stadt Lüdenscheid gestellt. Die verzögerliche Bearbeitung ist nicht sachbezogen. Bereits Hans Matthies hatte auf die Hintergründe hingewiesen und selbst punktuelle Ausgrabungen vorgenommen: *Alte Lüdenscheider Medardus-Kirche war ein spätromanische Basilika der Zeit um 1200*, in: *900 Jahre Erlöserkirche 1072-1972, Lüdenscheid 1972*, S. 44. Siehe auch Rainer Assmann, *Bodenfunde besser beachten*, in: *Lüdenscheider Nachrichten* vom 16. Juli 1974

12) Eckhard Trox, Sonja Edelmann, Michaela Ernst, *Verborgene Schätze*.

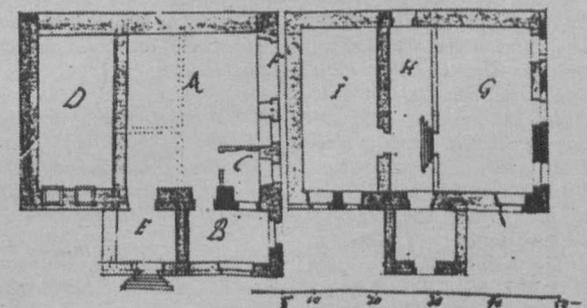
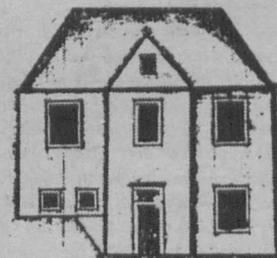
13) *Walter Hostert, Drei Siegel beziehen sich auf Lüdenscheid*, in: *Der Reide-meister* Nr.138, 1998, S. 104.

14) *Insgesamt zur Christianisierung: Walter Hostert, Die Lüdenscheider Kirche im Mittelalter, in: Neue Zeit und alter Glaube, Die Geschichte der katholischen Kirchengemeinde Lüdenscheid, 1846-1971, Lüdenscheid 1971*, S. 7-30; zur Reformation S. 28. Neuerdings zusammengefaßt von Walter Hostert, *Pfalzgrafen brachten heiligen Medardus mit, in Lüdenscheider Nachrichten* vom xxx 2002. Zu den Veröffentlichungen von Walter Hostert: Karin Müller, *Bibliographie Walter Hostert (1957-1995)*, in: *Der Märker*, 1996. Heft 2, S. 161-167 mit Index

15) *Zur Erlöserkirche und ihren Vorbauten: Hans Matthies, Alte Lüdenscheider Medardus-Kirche war ein spätromanische Basilika der Zeit um 1200*, in: *900 Jahre Erlöserkirche 1072-1972, Lüdenscheid 1972*, S. 41-63. Zum Steinfund S. 45f, 48f. Skizze des Baukonduktors Buchholtz abgebildet S. 50

16) *Zur Rettung dee Wetterhahns: Günther Deitenbeck, Geschichte der Stadt Lüdenscheid 1813-1914, 1985*, S. 229

17) *Zur Erforschung der Eisenherstellung: Manfred Sönnecken, Biographie (Walter Hostert)- Bibliographie (Karin Müller), Nr. 1 der Veröffentlichungen des Kulturamtes, Landeskundliche Bibliothek, hrsg. Märkischer Kreis, Altena 1995. Rainer Assmann, Die ältesten schriftlichen Zeugnisse über die Herstellung von Eisen und dessen Handel im Süderland, insbesondere im Lüdenscheider Raum*, in: *Märker*, 1969 S. 69. Herr Thomas Krecht MA hat über die Bereiche Baegbau, Verhüttung, Schmiede-, Draht-, und Schleifgewerbe, städtische Organisationen des Eisenhandwerks sowie Handel mit Eisenprodukten im Herzogtum Berg und in der südlichen Grafschaft Mark im Rahmen einer Dissertation geforscht und



Nach Aufhebung der freien Selbstverwaltung 1713 bedurfte es nur noch eines Zweckbaus.

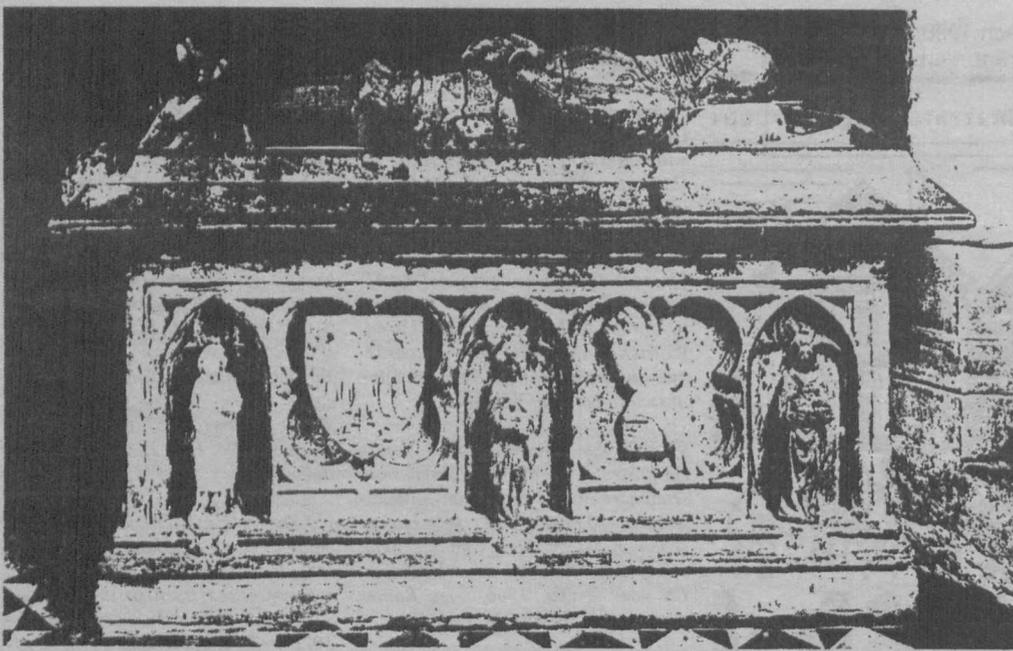
Abriss des raht Hauses undt accis-stuben wie auch Kornwage undt wagenschreiber stuben in der statt Lüdenscheid.

Lit. A die Kornwage Lit. B. accis stube C Wagenschreibers stuben D. ein Keller Lit. E. der Thurm vorm Rathauß, worinnen die Treppen oben aufs Rathauß geht. F. die Einfahrt zur Kornwage Lit. G. Rath's stube Lit. H Eingang, wodurch man in daß Hauß No. 7 oben in die Gericht stube aufgethet. Lit. I die Registratur zum Rahtauß.

(Nachdruck aus: Wilhelm Sauerländer (Hrsg.), *Die Brandakte von 1723*, 1958, S. 94)

Neun Mythen im Sauerland, in: *Katalog zur gleichnamigen Ausstellung*, Bd. 5, *Forschungen zur Geschichte Preußens im südlichen Westfalen*, hrsg vom Verein für die Geschichte Preußens und der Grafschaft Mark e.V., Lüdenscheid, 2002, S. 14

wird darüber im Frühjahr 2003 vor dem Geschichtlichen Forum des Geschichtsvereins und der VHS berichten.



Grabmal Graf Gottfried IV von Arnsberg (+ 1371) im Kölner Dom.

Der letzte Arnsberger übertrug 1368 die Grafschaft Werl-Arnsberg an das Kölner Erzbistum, nun Herzogtum Westfalen und Engern oder auch Kölnisches Sauerland genannt. Nach dem Wiener Kongreß fiel die Grafschaft an Preußen. Arnsberg wurde 1816 Sitz einer gleichnamigen Bezirksregierung, deren Bereich die seit 1161 getrennten Grafschaften Altena-Mark und Arnsberg, also insbesondere das westfälische Sauerland, wieder vereinigte.

Zur Drahtgilde Lüdenscheid: Wilhelm Sauerländer, Die Gilde der Drahtschmiede, Zöger und Reidemeister, in: Das Stadt- und Gildebuch 1682-1809, (Lüdenscheid 1954), S. 14-18; Rainer Assmann, "die Arbeit zertheilet und ein ieder daran sein Brodt haben" - Die Genossenschaften der Stadt Lüdenscheid bis ins 18. Jahrhundert, in: Der Reidemeister, Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land, Nr. 136/137 vom 30. Juli 1997. Rainer Assmann, "Kungeley mit dem Draht" war verpönt, Die Kontrolle von Maßen und Gewichten im alten Lüdenscheid, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 30. Okt. 1965

18) Zum Weg, der in Lüdenscheid zu einem Graf-Engelbert-Platz zur Erinnerung an den Stadtgründer geführt hat: Der Verfasser hatte erstmalig in den Lüdenscheider Nachrichten (LN) vom 6. November 1964 angeregt: "Der Platz vor dem Rathaus sollte 'Graf-Engelbert-Platz' heißen". (vgl. auch Übersendungsschreiben vom 3.11.1964 an Herrn Dr. Wilhelm Ehmer, LN). Am 23. 7. 1965 hatte der Verf. an Oberbürgermeister Welke den Vorschlag wiederholt. Hans Matthies griff 1968 den Vorschlag auf, schrieb ihn allerdings unter falschem Urheberzitat Wilhelm Sauerländer zu: "Warum nicht 'Graf-Engelbert-Platz' ? - Erfordernis des 700-Jahr-Jubiläums", in: LN, Silvester 1968. Die Berichtigung des Verf. wurde in einen Leserbrief gefaßt: "Graf-Engelbert-Platz", in: LN vom 7.1.1969. "gg" erneuerte die falsche Urheberschaft durch Hans Matthies: "Lüdenscheider Straßennamen" in LN vom 19.8.1985, berichtigte jedoch in LN vom 20.9.1985 unter "Lüdenscheider Straßennamen"; allerdings schrieb er dem Verf. irrtümlich den Vornamen "Wilhelm" zu. Der entsprechende Ratsbeschluß war am 3. Okt. 1977 erfolgt. (Vorgänge gingen mit Schreiben des Verfassers vom 24.8.2002 an Stadtarchivar Saal). Zu den Brunnen und dem Künstler K.

T. Neumann (Helmut Pahl), Lüdenscheider Porträts des kulturellen Lebens, 1972, S. 176 f; ders., Plastiken in Lüdenscheid, 2. Aufl. 1973, S. 11 ff; ders., Plastiken der Stadt Lüdenscheid, 1980, S. 36 f; ders., Lüdenscheider Künstlerporträts, 1986, S. 102 f; ders., Aus dem Kunstbesitz der Stadt Lüdenscheid, 1977, S. 60; ders., Plastiken im Zentrum von Lüdenscheid, 1982, S. 1, 12 f. Frau Erwitte Neumann danke ich an dieser Stelle für die auch im Namen ihres Mannes K.T. Neumann am 18. August 1986 zugesandte Dokumentation des Graf-Engelbert-Brunnens.

19) Die Untersuchung wurde durch den Verfasser am 8. Nov. 2001 vor dem Geschichtlichen Forum des Lüdenscheider Geschichtsvereins e.V. mit der VHS Lüdenscheid vorgetragen. Es handelt sich um eine überarbeitete, inhaltlich sowie mit Tafel und Bildern versehene wesentlich erweiterte Fassung des Aufsatzes: Die Städtepolitik der Grafen von der Mark, insbesondere in Lüdenscheid, in: Der Reidemeister, Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land, Nr. 99 vom 11.6.1986. Siehe dort auch die veröffentlichten Forschungen des Verfassers zu den Stadtrechten von Lüdenscheid und den Städten des Süderlandes

20) Text mit Abbildung in: FAZ vom 10.8.1995, Feuilleton; Bernhard Maaz (Hrsg.), Johann Gottfried Schadow und die Kunst seiner Zeit, Dumont, 1994, S. 110, 228

21) Rainer Assmann, Wo stand die Burg Lüdenscheid? Stadumfang im Mittelalter, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 7./8. August 1965, dazu Alfred Dietrich Rahmede: Nocheinmal "Die Burg Lüdenscheid", in: Lüdenscheider Nachrichten vom ...August 1965. Rainer Assmann, Wiederkehrende Irrtümer im Schrifttum über Lüdenscheid (Lüdenscheid märkische Stadt; Stadtrecht; Kaiserli-

che Burg; Burgmannen; Volksfelder Hof; Gerichtsbarkeit; Stammpfarrei; Ursparrei; Eisengewerbe), in: Der Reidemeister, Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land, Nr. 95 vom 30.8.1985.

22) Abbildung in: Wilhelm Janssen, 1288-1521, in: Peter Berghaus u. Siegfried Kessemeier (Hrsg.), Köln Westfalen 1180-1980, Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Hrsgg. i. A. des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, 1981, Bd. 1, S. 59

23) vgl. Rainer Assmann, Teile der Stadtmauer kamen zum Vorschein, in: Lüdenscheider Nachrichten (LN) vom 9. Juni 1976, ders., Bodenfunde besser beachten, in: LN vom 16. Juli 1974, ders., Nicht weiter gedankenlos abbrechen, in: LN vom 22. Dez. 1977, ders., Es ist nicht zu fassen, in: LN vom 26. Juni 1978, ders., Eigenmächtig gegen gesetztes Recht verstoßen, in: LN vom 16. Juni 1978. Zum alten Rathaus: Die Baureste des ältesten Rathauses, in: LN vom 19. April 1994

24) vgl. Rainer Assmann, Vom Kirchdorf zur Festung in der Hand des Märkers, Zur Geschichte der Lüdenscheider Stadtmauer, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 2. April 1965, ders., Teile der Stadtmauer kamen zum Vorschein, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 9. Juni 1976

25) Rainer Assmann, Die stadtrechtlichen Verflechtungen des märkischen Süderlandes (1268 - 1425), in: Westfälische Forschungen, 32. Bd., 1982, S. 75-86 mit weiteren Verweisungen zu Veröffentlichungen zum Lüdenscheider Stadtrecht. Vgl. zur Veröffentlichung in den Westfälischen Forschungen: Wilfried Ehbrecht, Stadtrechte und Geschichtslandschaft in Westfalen, in: Der Raum Westfalen, Bd. VI, I, Fortschritte der Forschung und Schlußbilanz, 1989, S. 215-250. Zum Lüdenscheider Stadtrecht siehe gleichnamiges Manuskript des Verfas-

ers von 1965 im Stadtarchiv Lüdenscheid und Kreisarchiv Altena, seit der Diss. von Dieter Stievermann, Städtewesen in Südwestfalen, 1978, im Kreisarchiv nicht auffindbar.

26) Wilhelm Sauerländer, Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813, 1965, S. 42; ders. bereits: Die ältesten Privilegien der Stadt Lüdenscheid, in: Der Reidemeister Nr. 2, S.3. Rainer Assmann, Die stadtrechtlichen Verflechtungen des märkischen Süderlandes (1268 - 1425), in: Westfälische Forschungen, 32. Bd., 1982, S. 75-86. Vgl. zur Veröffentlichung in den Westfälischen Forschungen: Wilfried Ehbrecht, Stadtrechte und Geschichtslandschaft in Westfalen, in: Der Raum Westfalen, Bd. VI, I, Fortschritte der Forschung und Schlußbilanz, 1989, S. 215-250. Insgesamt siehe jüngst: Rainer Assmann, Das Alter der Lüdenscheider Stadtrechte in dem Privileg von 1425, Vortrag gehalten vor dem Geschichtlichen Forum (VHS und Geschichtsverein Lüdenscheid) am 14. Nov. 2002, Druck für Reidemeister bearbeitet. Günter Aders, Quellen zur Geschichte der Stadt Bergneustadt und des alten Amtes Neustadt von 1100 bis 1630, in: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 71. Bd, Jhr. 1951, S. 64, Nr. 19 mit dem nicht haltbaren Schluß, Neustadt hätte an Lüdenscheid Rechte übertragen; richtig stellend Jürgen Goebel, Die Gerichtsverfassung des Märkischen Süderlandes von der Entstehung der Grafschaft Mark bis zu den Reformen von 1753, Diss. Bonn 1961, gedruckt Witten 1962, S. 117. Wie Aders: Eberhard Fricke, Die Prozesse des Lüdenscheider Freigerichts in zeitlicher Reihenfolge, in: Der Reidemeister Nr. 28, S. 2. Siehe Rainer Assmann, Wiederkehrende Irrtümer im Schrifttum über Lüdenscheid: Lüdenscheid märkische Stadt; Stadtrecht; Kaiserliche Burg; Burgmannen; Volksfelder Hof; Gerichtsbarkeit; Stammpfarrei; Ursparrei; Eisengewerbe, in: Der Reidemeister, Nr. 95 vom 30.8.1985

27) Rainer Assmann, Die stadtrechtlichen Verflechtungen des märkischen Süderlandes (1268 - 1425), in: Westfälische Forschungen, 32. Bd., 1982, S. 75-86 mit weiteren Verweisungen zu Veröffentlichungen zum Lüdenscheider Stadtrecht.

28) Vgl. Rainer Assmann, Der Raum Lüdenscheid im Mittelalter. Die kirchliche und weltliche Landesorganisation im Süderland, in: Der Reidemeister Nr. 36, 1966, vom 20. Juli 1966. Im Wesentlichen übereinstimmend: Eberhard Fricke: Zur frühen Landeskunde, insbesondere zur Entstehung der Gerichtsverfassung im Süderland, Bd. 5, Neue Folge der Altenaer Beiträge, 1970, S. 189 f.; Eberhard Fricke, Die Gebietsverfassung von Lüdenscheid bis zur Stadtgründung, in: Der Märker 1968, S. 85. Rainer Assmann, Vest und Hochgericht in Lüdenscheid, ein Beitrag zur zentralen Stellung Lüdenscheids, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 3. März 1964

29) Dieser Sinnspruch ist nicht für Lüdenscheid, sondern für Arnsberg überliefert, würde aber auf Lüdenscheid passen. Westfälisches Wörterbuch, Bd. I, Erste Lieferung, 1973, S. 42

30) Rainer Assmann, Die stadtrechtlichen Verflechtungen des märkischen Süderlandes (1268 - 1425), in: Westfälische Forschungen, 32. Bd., 1982, S. 76 ff

31) Eberhard Fricke, Die westfälische Veme im Bild - Geschichte, Verbreitung und Einfluss der westfälischen Vemegerichtsbarkeit, Münster 2002. Rainer Assmann, Stadt- und Freigericht im Süderland, in: Der Märker 1981, S. 79; ders. In: Der Märker 1982, S. 21

32) Wilhelm Sauerländer, Die Lateinschule-Rektoratsschule 1465-1858, in: 500 Jahre Höhere Schule in Lüdenscheid, 1959, S. 21 ff

33) Alfred Dietrich Rahmede, Lüdenscheider Häuserbuch, 1967, S. 12, 20; die genaue Lage in verschiedenen Zeiten gilt es noch festzustellen.

34) Ferdinand Schmidt, Lüdenscheider Urkundenbuch, zusammengestellt 1937 bis 1940, maschinengeschriebenes Manuskript. S. 50, Nr. 148. Der Heimatverein bleibt aufgerufen, das Urkundenbuch zu veröffentlichen. Wilhelm Sauerländer, Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813, 1965, S. 69 f. Zur Hanse weiterhin die Klassikerin Luise v. Winterfeld, Das Westfälische Hansequartier, in: Der Raum Westfalen, Bd. II, 1, 1955, S. 257-352; Wilfried Ehbrecht, Luise von Winterfelds Untersuchung "Das Westfälische Hansequartier" im Lichte der Forschung mit besonderer Berücksichtigung der kleinen Städte, in: Der Raum Westfalen, Fortschritte der Forschung und Schlußbilanz, Bd. VI, Erster Teil, 1989, S. 251-276. Zur Zugehörigkeit von Lüdenscheid zur Hanse wird im nächsten Frühjahr Studienreferendar Guido Heinzmann vor dem Geschichtlichen Forum (VHS und Geschichtsverein) vortragen.

35) Antrag auf Denkmalschutz des Verfassers an die untere Denkmalbehörde Lüdenscheid am 28. Nov. 2001 unter Bezug auf Schreiben an Oberstadtdirektor Crummenerl vom 7. Jan. 1994 und erneut inhaltlich gleich an Bürgermeister Schmidt vom 9.4.2000.

36) Zitiert nach Wilhelm Sauerländer, Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813, 1965, S.178. Vergleiche dort Hintergründe und Einzelheiten.

37) Wilhelm Sauerländer, Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813, 1965, S. 1131, 191, 214

38) Rainer Assmann, Kennzeichen "Graue Peruke", Verschollener Paß für Leopold Heinrich Assmann -von 1758- ist aufgetaucht, in: Lüdenscheider Nachrichten vom 9. Mai 1984

39) Wilhelm Sauerländer, Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813, 1965, S. 78 ff. Zu den Menschen im Kirchspiel: Thomas Hostert, Geschichte der Güter des ehemaligen Kirchspiels Lüdenscheid und ihrer Bewohner, Vortrag am 21. Febr. 2002 vor dem Geschichtlichen Forum (Lüdenscheider Geschichtsverein mit VHS), Maschinenmanuskript liegt vor.

Der Vortrag wurde im Rahmen der vom Heimatverein Lüdenscheid e. V. in seinem Jubiläumsjahr veranstalteten Reihe stadthistorischer Vorträge am 10. September 2002 in den Museen der Stadt Lüdenscheid gehalten. Das erweiterte Vortragsmanuskript wird hiermit im "Reidemeister" veröffentlicht.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung

Herausgeber: Lüdenscheider Geschichtsverein. Schriftleitung Dr. Walter Hostert

Druck: Märkischer Zeitungsverlag GmbH & Co. KG